



**Kölling gegen Höring.**

Der Höring hatte kürzlich in verschiedenen niedrigen Stellung...  
 1. Der Bewegungsrund dafür, daß er den Kriminalkommissar Buchdorf gerufen habe, daß Herr Höring an, daß die Schwäger von Helling, die für sein Haus...  
 Es ist nicht wahr, daß ich gesagt habe: Ich kenne dich...  
 Der Name Buchdorf war mir damals, abgesehen von der vorliegenden Unterredung, noch kaum bekannt. Darüber berichtet wurde, daß er vom Untersuchungsrichter nicht informiert worden sei. Diese Behauptung habe ich als unangebracht bezeichnet, da ich Buchdorf, ohne ihn nach...  
 2. Es ist nicht wahr, daß ich Herrn Höring um seine Ansicht über die Vorlage gefragt habe. Zu einer solchen Frage konnte ich gar nicht kommen, weil ja Herr Höring die Akten und die Untersuchungsgegenstände mit ihm gar nicht mitgeführt hatte, gar nicht kannte und er mich der Sache deshalb nichts zu tun hatte.

3. Ich habe weder gesagt, daß Schwäbder bestimmt nicht der Täter sei, noch, daß Selbig vielleicht noch...  
 4. Es ist demgemäß unwahr, daß Herr Höring mich scharf angeklagt hat: Was, und dann...  
 5. Es ist endlich auch unwahr, daß Herr Höring mir gesagt habe, die Reihe Selbiger liege im Keller...  
 Das „Westliner Tagblatt“ will aus Magdeburg erfahren haben, daß gegen Kölling eine Anzeige wegen Verleumdung erstattet worden sei. Die Anzeige werde zurzeit von der Staatsanwaltschaft in Magdeburg bearbeitet.

**Konflikt Cevering-Höring.**

Das „Deutsche Tagblatt“ bringt folgende Nachricht: „Der Preussische Minister des Innern hat den Oberpräsidenten in Magdeburg zu einer mündlichen Erklärung...“

Unter normalen Verhältnissen würde, so schreibt hierzu die „Tägliche Rundschau“, diese Nachricht, die eigentlich eine Selbstverständlichkeit, das meiste...  
 Der „Tempo“ zu den Erklärungen Kellogg's...  
 Kellogg's Erklärung...  
 Die Erklärungen Kellogg's zur Abklärungfrage haben in der englischen Presse eine gewisse Unruhe ausgelöst. Die „Morning Post“ betont, daß die Abhängigkeit Englands von den gabrielischen Aufstellungen eine Lebensgefahr an strengeren Aufstellungen...  
 Schüdnerrines Echo in London.  
 London, 20. August. Die Erklärungen Kellogg's zur Abklärungfrage haben in der englischen Presse eine gewisse Unruhe ausgelöst. Die „Morning Post“ betont, daß die Abhängigkeit Englands von den gabrielischen Aufstellungen eine Lebensgefahr an strengeren Aufstellungen...  
 Keine weitere Erhöhung der Friedensmiene in Sicht.

**Zum Verbot des „Stahlhelm“.**

Der Kampf gegen das nationale Deutschland. Wie wir zu dem bereits gestern gemeldeten Verbot der „Stahlhelm“, der die Bekämpfung der „Stahlhelm“-Tätigkeit...  
 Herr Höring hat es für klug gehalten, das Hauptorgan des Bundes der Frontsoldaten zu verbieten in der Erwartung, dadurch der verhassten Frontsoldatenbewegung einen schweren Schlag zuzufügen. Im Wirklichkeit wird dieses Vergehen den Kampfwillen des Stahlhelm nur fester. Nicht ist natürlich leichter, als formal eine Verächtlichmachung der Reichsverfassung an Hand eines ihrer willkürlich herausgerissenen Stücke aus dem Reichsverfassung zu...  
 Herr Höring hat es für klug gehalten, das Hauptorgan des Bundes der Frontsoldaten zu verbieten in der Erwartung, dadurch der verhassten Frontsoldatenbewegung einen schweren Schlag zuzufügen. Im Wirklichkeit wird dieses Vergehen den Kampfwillen des Stahlhelm nur fester. Nicht ist natürlich leichter, als formal eine Verächtlichmachung der Reichsverfassung an Hand eines ihrer willkürlich herausgerissenen Stücke aus dem Reichsverfassung zu...  
 Gegen den roten Terror.

Die deutschnationalen Fraktionen hat im Preussischen Landtag folgende große Anfrage eingebracht: „Angeichts der fast täglich vorkommenden räuberischen Ausschreitungen kommunistischer Anhänger...“  
 Auch Kamenew kaltgestellt.  
 Moskau, 21. August. Der Zentral-Exekutiv-Ausschuss hat Kamenew seines Postens als Mitglied des Rates für Arbeit und Verteilung entlassen. In dieser Maßnahme zeigt sich der feste Entschluß Stalins und des Zentralausschusses der kommunistischen Partei, kein Mitglied der Dopolition in einer, auf verhältnismäßig noch so untergeordneten Stelle zu...  
 Aus Stadt und Umgebung  
 Um das deutsche Gemüt.  
 Wer ein scharfes Auge hat, sieht, daß heute der Kampf darum geht, unseren Volk die Gemüt zu nehmen. Alle Torscheit der Mode zielen auf Verflachung und...  
 Der Landeshauptmann zum Stadtwewerwern um den Sitz der Provinzialverwaltung.  
 Aus dem Büro der Landesverwaltung...  
 Eine gemeine Tat.  
 Der Arbeiter Nr. von hier wollte in der letzten Nacht gegen 1 Uhr zu seinen Schwiegervater mit dem Fahrrad nach Schopau fahren...  
 Die „Radfahrerfälle“ in der Digrube.

**Der Landeshauptmann zum Stadtwewerwern um den Sitz der Provinzialverwaltung.**

Aus dem Büro der Landesverwaltung... Der Vorschlag des Landeshauptmanns, den Sitz der Provinzialverwaltung in eine der Großstädte zu verlegen, ist, soweit der Provinzialverwaltung bekannt geworden, von den Kreis der Kreis der Kreis...  
 Wir sind trotzdem der Meinung, daß die Fragestellung des Landeshauptmanns verfehlt ist. Geht es hier, im Provinzialverwaltung wird zuerst die Frage...  
 Eine gemeine Tat.  
 Der Arbeiter Nr. von hier wollte in der letzten Nacht gegen 1 Uhr zu seinen Schwiegervater mit dem Fahrrad nach Schopau fahren. Inzwischen hatte er das Unglück, zwischen der Landstraße und der Schopauer Kreisgrenze von Hade zu stürzen. Er fiel so unglücklich, daß er die Handgelenke, das rechte und linke...  
 Das gezeichnete Fahrrad trägt die Marke „Sala“ 38 382. Es handelt sich um ein ziemlich neues Rad, das noch wenig benutzt wurde. Es hat schwarzen Rahmenbau, nach dem...  
 Die „Radfahrerfälle“ in der Digrube.  
 Seit einigen Tagen kann man beobachten, daß der Verkehr in dem oberen, engeren Teil der Digrube, streng vom Auge des Gesetzes bewacht wird. Täglich fallen den Beamten eine größere Reihe Unvorsichtiger in die Hände. Gewöhnlich kommt dann nach 14 Tagen der bekannte Strafbescheid über 3 Mark. Hoffentlich wird diesen Lebenslauf durch Anbringen eines Schildes am Hause Delgrube Nr. 1, wo durch der Charakter der Straße gekennzeichnet wird, abgeholfen werden.  
 Eine neue Einkassentrafik sieht ihrer Vollendung entgegen und zwar die Schultrafik. Die Arbeiten sind bis auf das...  
 Ingridstall. Heute vormittag gegen 8 1/2 Uhr ereignete sich am Rathaus vor der Paringschen Schmiedeschmiede ein Unglücksfall, der leicht hätte schwere Folgen haben können. Ein Motorradfahrer eines hiesigen Autogeschäftes wollte anhalten. Als er weiter fahren wollte und vorher Signal gab, ließ ihn eine ältere Frau, die...  
 Ernennung. Kreissekretär Pomplig vom Landratsamtamt ist zum Kreisobersekretär ernannt worden. Vom...  
 Diebstahl in der Parteiführung. Der langjährige Vorsitzende des Landesverbandes Halle-Merseburg der Deutschen Volkspartei, Dr. Carlsson hat sein Amt niedergelegt. Als Nachfolger wird Medizinalrat Dr. Schell genannt. Eine am 9. September in Halle stattfindende Vertreterversammlung des Landesverbandes Halle-Merseburg wird u. a. die Neuwahl des Landesverbandes...  
 Eine Schafherde passierte in den vergangenen Wochenenden unsere Stadt. Ihr Weg führte über die Neumarktstraße, wo leicht ein Unglück hätte passieren können, denn zu gleicher Zeit befand sich ein Auto über die Straße in entgegengegerichtetem Sinne. Die Fahrer des Autos und die Fahrer des...  
 Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt  
 urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260821-15/fragment/page=0002





Prinz Xaver, der erste Merseburger Regimentschef

Von G. Gröbe r.

(Schluß.) Der Aufenthalt in Paris wurde für Prinz Xaver weiter... Der Aufenthalt in Paris wurde für Prinz Xaver weiter...

In dem Jahresbericht 1763 fand sein Vater, mit dem er seit fast vier Jahren kein Wort mehr gewechselt hatte...

Wo Schatten ist, ist auch Licht, und als selbstvertreibender Regent des Landes zeigt Prinz Xaver wahrnehmende Umsicht...

Das Eisenergewerbe in Freiberg erlebte eine neue Blütezeit... Das Eisenergewerbe in Freiberg erlebte eine neue Blütezeit...

In Dresden wurde eine Obermetallfabrik geschaffen... In Dresden wurde eine Obermetallfabrik geschaffen...

Die schon von Kurfürst August eingerichtete Einteilung des Landes in Kreis- und Amtshauptmannschaften dauerte...

Eine seiner Hauptaufgaben erlebte Xaver in der Reorganisation des Landes... Eine seiner Hauptaufgaben erlebte Xaver in der Reorganisation...

Wenn man alle diese Einrichtungen und Neuweisungen überflieht... Wenn man alle diese Einrichtungen und Neuweisungen überflieht...

Ohne Grund gegen den Ehem übernahm der jugendliche Friedrich August der Dritte die Regierung und besetzte sie...

Während seiner Administration war Xaver eine morgandante Ehe mit der schönen Italienerin Gräfin Clara Zib...

nucci eingegangen. Auf ihre Veranlassung wurde Sachsen verlassen, um in Italien Wohnung zu nehmen...

Doch schon im nächsten Jahre, 1770, umherhandelt Xaver in Frankreich über den Verkauf eines Schlosses an der Rhone...

Im übrigen ließ sich Xaver als ein gewissenhaftes Amtsglied für sich darthun zu sehen... Im übrigen ließ sich Xaver als ein gewissenhaftes Amtsglied...

Xaver machte sich nun wieder nach Italien, wo er durch seine verbandtschaftlichen Beziehungen irgendeine Stellung erhoffte...

Nach etwa sechsjährigem Aufenthalt in Italien kehrte Xaver 1796 als ein geborener Mann in die sächsische Heimat zurück...

Er begann das Schloß Jabelitz, welches früher von seiner Schwester verwaltet worden war, persönlich zu nicht unzulässig, dem sächsischen Staat...

In welchem Verhältnis stand Prinz Xaver zum sächsischen Hofe? Von einer gegenseitigen Entzweiung ist nichts bekannt geworden...

Seine ganzen Umtriebe erregten die 7379 Soldatenweiber mit 12 378 Soldatenkindern... Seine ganzen Umtriebe erregten die 7379 Soldatenweiber...

Die Ziegelscheitels Napoleons schalteten gewiß auch bis in die Einsamkeit nach Jabelitz... Die Ziegelscheitels Napoleons schalteten gewiß auch bis in die...

Im Jahre 1806 wurde Prinz Xaver, umraucht von hundertzähliger Truppenarmee und Bewusstseinslosigkeit der erste Regimentschef von Merseburg... Im Jahre 1806 wurde Prinz Xaver, umraucht von hundertzähliger...

Es fiel ihr schwer, ihre Armut zu tragen, als verarmte Waise, die nach außen hin, dem Schein, noch so viel zu opfern haben...

Wie oft hatte sie schon gedacht: gehe fort, frage nach niemand, zimmere dir dein Leben selbst nach deinem Willen!

Und dann stieß sich in ihre Gedanken ein ernstes, sympathisches Männergesicht mit dunklen, strahlenden Augen, ein unbestimmtes Sehnsucht erregte sie nach diesen dunklen Augen...

Gab es wohl einen Weg zu ihnen hin? Das ist denn geschehen, Gwendoline!

Hannas leise, süße Stimme schreite sie aus ihren Träumen an, so daß ein gedämpfte Licht im Zimmer herstrahlte, und wandte sich lächelnd um...

„Freilich, Hannerl, du hast geschlafen, und wie gut! Ich habe mich gefreut über einen so angenehmen Schlaf.“

„Er hat mich recht geküßt, und nun hab ich Hunger bekommen, einen wahrhaften Hunger!“

„Man hat sich eben zu Tisch gesetzt!“ berichtete Melly.

„Jesse, war das ein Heil?“

„Dann brachte sie ein Schüsselchen Kaviar und einen Teller Fischbraten... Dann brachte sie ein Schüsselchen Kaviar und einen Teller...

Wann werden die Glocken geläutet?

Daß auf dem Lande um die Mittagsstunde eine Glocke geläutet wird, ist in Mitteldeutschland allgemein üblich...

Die drei Glöckchen tönnen wohl eigentlich nur am Sonntagabend und an solchen Tagen, die vor großen Feiern liegen...

Die drei Glöckchen tönnen wohl eigentlich nur am Sonntagabend und an solchen Tagen, die vor großen Feiern liegen...

Die drei Glöckchen tönnen wohl eigentlich nur am Sonntagabend und an solchen Tagen, die vor großen Feiern liegen...

Die drei Glöckchen tönnen wohl eigentlich nur am Sonntagabend und an solchen Tagen, die vor großen Feiern liegen...

Die drei Glöckchen tönnen wohl eigentlich nur am Sonntagabend und an solchen Tagen, die vor großen Feiern liegen...

Die drei Glöckchen tönnen wohl eigentlich nur am Sonntagabend und an solchen Tagen, die vor großen Feiern liegen...

Die drei Glöckchen tönnen wohl eigentlich nur am Sonntagabend und an solchen Tagen, die vor großen Feiern liegen...

Die drei Glöckchen tönnen wohl eigentlich nur am Sonntagabend und an solchen Tagen, die vor großen Feiern liegen...

Die drei Glöckchen tönnen wohl eigentlich nur am Sonntagabend und an solchen Tagen, die vor großen Feiern liegen...

Die drei Glöckchen tönnen wohl eigentlich nur am Sonntagabend und an solchen Tagen, die vor großen Feiern liegen...

Die drei Glöckchen tönnen wohl eigentlich nur am Sonntagabend und an solchen Tagen, die vor großen Feiern liegen...

Die drei Glöckchen tönnen wohl eigentlich nur am Sonntagabend und an solchen Tagen, die vor großen Feiern liegen...

Die drei Glöckchen tönnen wohl eigentlich nur am Sonntagabend und an solchen Tagen, die vor großen Feiern liegen...

Die drei Glöckchen tönnen wohl eigentlich nur am Sonntagabend und an solchen Tagen, die vor großen Feiern liegen...

Die drei Glöckchen tönnen wohl eigentlich nur am Sonntagabend und an solchen Tagen, die vor großen Feiern liegen...

Die drei Glöckchen tönnen wohl eigentlich nur am Sonntagabend und an solchen Tagen, die vor großen Feiern liegen...

Die drei Glöckchen tönnen wohl eigentlich nur am Sonntagabend und an solchen Tagen, die vor großen Feiern liegen...

Die drei Glöckchen tönnen wohl eigentlich nur am Sonntagabend und an solchen Tagen, die vor großen Feiern liegen...

Die drei Glöckchen tönnen wohl eigentlich nur am Sonntagabend und an solchen Tagen, die vor großen Feiern liegen...

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Behre.

(Fortsetzung.)

Es dümmerte. Gwendoline legte ihre Arbeit beiseite. Wie war es hier doch so friedlich und still...

„Aber Walle!“ — „Wohle sie.“

„Gwendoline war sehr überrascht, ihn zu sehen.“

„Walle!“ rief sie freudig und riefelte sich auf, „so das ist nett, daß er an mich denkt.“

„Trotz der Dämmerung bemerkte Gwendoline wohl die glatte Stirn und die Freude, die Hannas Gesichtchen verstrahlte.“

„Was war bereits acht Uhr vorbei. Hanna schloß schon seit mehr als einer Stunde gut und fest, und getreulich bewachte Gwendoline diesen Schlafmer.“

„Drittes Kapitel.“

„Was ist es nicht aus? Nur sie gab es keine Freude — nur Sorgen!“

„Es fiel ihr schwer, ihre Armut zu tragen, als verarmte Waise, die nach außen hin, dem Schein, noch so viel zu opfern haben.“

„Wie oft hatte sie schon gedacht: gehe fort, frage nach niemand, zimmere dir dein Leben selbst nach deinem Willen!“

„Und dann stieß sich in ihre Gedanken ein ernstes, sympathisches Männergesicht mit dunklen, strahlenden Augen, ein unbestimmtes Sehnsucht erregte sie nach diesen dunklen Augen.“

„Gab es wohl einen Weg zu ihnen hin? Das ist denn geschehen, Gwendoline!“

„Hannas leise, süße Stimme schreite sie aus ihren Träumen an, so daß ein gedämpfte Licht im Zimmer herstrahlte, und wandte sich lächelnd um.“

„Freilich, Hannerl, du hast geschlafen, und wie gut! Ich habe mich gefreut über einen so angenehmen Schlaf.“

„Er hat mich recht geküßt, und nun hab ich Hunger bekommen, einen wahrhaften Hunger!“

„Lich und servierte ihr gleichfalls von den Vorgesetzten und der Suppe.“

„Mit dem anderen wird's halt wohl noch eine Weile dauern.“

„Bitte, bemühen Sie sich nicht mehr, Melly, ich bin gesättigt!“

„Und dann las Gwendoline der Freundin vor mit ihrer tiefen, wohlklingenden Stimme — von Fritzjo und Angborg.“

„Sie wollten nichts vom Feste — kaum, daß ein verlorner Melly zu ihnen drang.“

„Altmüdig wurde Hanna müde. Durch die frische Abendluft löste sich der Kopf der Turmuhr.“

„Nach künstlichem Abstieg ging Gwendoline.“

„Als sie die breite, mit rotem Plüschfüßler belegte Treppe zur Hälfte hinuntergeschritten war, wurde die Tür zum Speisehaus geöffnet.“



Mit dem Mikroskop unter Tage.

Dortmund, 21. August. Die Dortmunder Eisenwerke haben einen Liebertragungsversuch aus dem Leben unter Tage eines Steintobelbergwerkes veranstaltet...

Zwei Schiffe niedergebrannt.

Wiesbaden, 21. August. In der Nacht zum nächsten Sonntag sind zwei Schiffe in der Rade bei Barmstedt niedergebrannt...

Leberentzündung im Allgäu.

München, 21. August. In Oberdort im Allgäu hat ein schweres Unheil durch eine Leberentzündung...

Kindesentführung in Breslau.

Breslau, 21. August. Wieder hat sich hier eine Kindesentführung ereignet. Ein achtjähriger Knabe...

Vollendung eines langjährigen Fluges.

Berlin, 21. August. Ein mit dem Offizier befugtes französisches Flugzeug das auf dem Wege zum Erprobung...

Aus der Welt.

Radio im Zuge.

Wien, 21. August. Im Betrieb der österreichischen Bundesbahnen gelangt eine Mitteilung zur Einführung...

Die falsche Banknote.

Paris, 21. August. In Sydratus wurde ein Gerichtsbeamter wegen Fälschung verhaftet, der das folgende System angewendet hatte...

Amerikanischer Raubmord.

Newport, 21. August. Zwei jugendliche Banditen von vierzehn und achtzehn Jahren terrorisieren ganz Colorado...

Wieder drei Todesopfer bei Berg.

Wieder drei Todesopfer bei Berg. Im Gebiet des Monteborn stürzte der englische Tourist Charles A. G. am 19. d. d. durch Ausgleiten...

Ein verdrakt. Kat.

Ein verdrakt. Kat. Ein Knabe von 15 Jahren hatte in Waga seine Mutter und keine Schwester in einem Zimmer eingeschlossen...

Ein Theater eingestürzt.

Ein Theater eingestürzt. Das Schauspieltheater in Bordeaux ist gestern abend einem Brande zum Opfer gefallen...

Schiffsuntergang.

Schiffsuntergang. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist der Dampfer „Sabanita“ im Schwarzen Meer untergegangen...

Wilde Passagiere.

Wilde Passagiere. In Newport wurden von den Einwandereinsichtlichen beim Gange des Lieberbedampfers „Sabanita“ zwei Italiener im Stöckchen des Schiffes aufgefunden...



Turnen



Sport

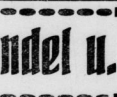


Breuzen 1-Sporting Mädchen 1.

Beide Gegner treffen sich, einer alten Rückspielverpflichtung nachkommend, morgen nachmittag auf dem Breuzenplatz. Die Gesellschaft, die vor zwei Jahren aus der 16-Klasse absteigen mußten...

Die Europameisterschaften im Schwimmen.

Budapest. Gestern Freitag wurden die ersten Entscheldungen im Schwimmen ausgeführt. Zuerst wurde das 200-Meter-Breuzschwimmen ausgetragen...



Optimismus beim Stahltraß.

Dem soeben veröffentlichten Prospekt der Vereinigte Stahlwerke A.G. entnehmen wir folgenden Bericht über gegenwärtige Lage und Ausichten...

Erwerbsgesellschaften.

Die Verwaltung bringt eine Dividende von 7 Prozent (B. 7 1/2 Prozent) auf die Korpusdividende und 10 Prozent (B. 12 Prozent) auf die Stammaktien in Vorschlag...

Erwerbsgesellschaften.

Die Verwaltung bringt eine Dividende von 7 Prozent (B. 7 1/2 Prozent) auf die Korpusdividende und 10 Prozent (B. 12 Prozent) auf die Stammaktien in Vorschlag...

Erwerbsgesellschaften.

Die Verwaltung bringt eine Dividende von 7 Prozent (B. 7 1/2 Prozent) auf die Korpusdividende und 10 Prozent (B. 12 Prozent) auf die Stammaktien in Vorschlag...

leichtes das Ziel (200 Meter) in der Zeit von 2:52,8. Zweiter wurde mit drei Metern Abstand von Barns in 2:54,8. Dritter wurde Krause-Deutschland in 3:00,2...

Dann folgte unter atemloser Spannung der Menge die Entscheldung über 1500 Meter. Es starteten Arne Borg für Schweden, die beiden Deutschen Kademacher und Berges...

Budapest. Gestern Freitag wurden die ersten Entscheldungen im Schwimmen ausgeführt. Zuerst wurde das 200-Meter-Breuzschwimmen ausgetragen...

Handel u. Gewerbe

Wohle das alte Inhaberfirma über der Firma Zylinder, eine Nebenabteilung des Maschinenbaues in Betrieb nehmen...

Ein Großbäckereivirt in Halle.

Vor einiger Zeit ist die Heilige Halle'sche Zehfelle Brotwerke und Großbäckerei A. G. mit der heiligen Brotfabrik von Gorb. Schuber in Fusion getreten...

Die Wiedererrichtung der Brandstätte in Halle.

Die Wiedererrichtung der Brandstätte in Halle ist in Aussicht genommen. Die Vorarbeiten sind bereits im Gange...

Die Eisenindustrie A. G.

Umsatz wird jetzt bekannt, daß das Kohlenverbrauchsverhältnis bei der Leistung erreicht wird...

Berliner Börse vom 20. August.

Auf fast allen Aktienmärkten entwidelt sich wiederum ein lautes Geschäft bei fester Tendenz...

Berliner Börse vom 20. August.

Unter lebhafter Beteiligung des Publikums verläuft die Börse bei reger Stimmung wieder in recht fester Haltung...

Berliner Metallpreise.

Berlin, 21. August. Der Wagnenmarkt stand im Mittelvermut. Das Angebot von Wagnen ist fast gänzlich vergraben...

Berliner Metallpreise.

Electrolyt Kupfer 136,50, Nisobit 68,50-69,50, Plattenzinn 60-61, Aluminium 230-235, Meimittel 340-350, Silber (ca. 900) 85-86.

Künstliche Produktionspreise.

Berlin, 21. August. Getreide und Mehlwaren, per 1000 Kg. konnt per 100 Kg in Weizenmarkt...

Berlin, 21. August. Getreide und Mehlwaren, per 1000 Kg. konnt per 100 Kg in Weizenmarkt. Weizen märz. 269-273, September 280-283, Oktober 277,6-279,5...





NEUE MODEN

Blusen und Röcke.



In der Übergangszeit trägt man am liebsten ein flottes Sackentleid, das man zu Blusen verschiedenster Art verformbar macht. Denn wir lieben alle die Abwechslung in der Kleidung. Mit einigen eleganten Nummernblusen und einem schlichten Faltenrock kann man sich sehr nette Anzüge für Haus sowie für den Nachmittag gekonnt zusammenstellen. Für die Straße kommt dann nur noch die hübsche Strohhüte hinzu, die oft in Material und Farbe vom Rock abweicht. Durch allerlei neue Gruppenplaisirs erhalten die festen, geraden Röcke ihre Garnierung, breite Zwickelfalten werden gern oben abgehepft. Neu ist für die Bluse das Schößchen, das wir schon von früher kennen. Ebenfalls häufig findet man breite Schulterpärlchen und Gürtelschleife. Weist liegt der untere Blusenrand den Hüften eng an. Der lange, weite Kermel wird reich garniert. Aus kerzigen Blüffes, Spitze und Faltenformt man die neuen Hüften und Bauchchen über dem Handgelenk. Die buntfarbigen Spitzen am Kragen und Jabot sind in der Zusammenstellung mit dem betrieblen Kadetten, Marins oder Myrteblau besonders wirkungsvoll. Im Ornament mählen Rock und Bluse sehr harmonisieren, wenn auch die Schnittierungen wechseln und bunte Muster einer Bluse oft sehr reizvoll beleben. Kleider Knopfmotiv und ein kleiner Kragen mit lang herabhängenden Stranwandbändern geben die Eleganz jeder einfaches Bluse.

Die selbstigen Fallengruppen des Blusenrodes aus Holz-

farbendem Woltrips, Abb. B 14117 werden durch je zwei Knopfbangen gehalten. Den oberen Rand deckt ein Stoffgürtel. Größ.: etwa 1,70 m Stoff, 130 cm breit. Beyer-Schnitt für 106 und 112 cm Hüftweite.

Blumig gemusterter Seiden- oder Wolllmarocain sind geeignetes Material für die neuartige Bluse, Abb. B 3449, die mit einer sehr breiten Basis und weichen Schößelfalten gearbeitet ist. Einfarbige Blenden bedecken die Röhre. Größ.: etwa 2,50 m Stoff, 90 cm breit. Beyer-Schnitt für 92 und 100 cm Oberweite.

Porteblättchen auch für ältere Damen ist die Bluse aus marineblauer Charmerie, Abb. B 3453. Den Schmatzrepp für den Kragen und die Taillenspitzen wählt man beige oder Silbergrau, wie das plüffierte Jabot und die Kermelschleife, für die Georgette verwendet ist. Größ.: 1,50 m dünne, 25 cm breite Seide, 70 cm Georgette, je 100 cm breit. Beyer-Schnitt für 88 und 96 cm Oberweite.

Ein kleiner weißer Kragen und ebensolche Kermelaufschläge beleben die schlichte Bluse aus weingrüner Wolstrapp, Abb. B 3454. Dunkelere Pappe. Größ.: etwa 2,25 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitt für 69 und 104 cm Oberweite.

Ältere Abbildung B 3633 und B 3634 zeigt einen schlichten Faltenrock aus marineblauer Gabardin, zu dem eine weichenähnliche Bluse aus blau-weiß gemustertem Samt oder Taft getragen wird. Sie hat kurze, angeknüpfte

Kermel, vor durchgehenden Knopfbändern und wird mit einem samalen Gürtel getragen. Größ.: zur Bluse 1,75 m Stoff, 80 cm breit, zum Rock 2 m Stoff, 130 cm breit. Beyer-Schnitt für 92 und 100 cm Oberweite.

Die Bluse aus bunteblauer Charmerie, Abb. B 14109, ist für ältere Damen gedacht. Gerüfadene Valenciennespitze ergibt den Auszug. Breiter Gürtelband. Größ.: 2,40 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitt für 96 und 104 cm Oberweite.

Die vorn wie in Hüden eingelenkten Kellerröhren der einfachen Bluse aus Strappmarocain, Abb. B 2633, sind oben festgehepft und unten durch Knöpfe zusammengehalten. Größ.: 2,50 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitt für 92 und 100 cm Oberweite.

rote Westen schmücken die schlichte Bluse aus naturfarbener Wolstrapp, Abb. B 2635, die mit kurzen Kellerröhren gearbeitet ist. Die Stragenden verbleiben zum Kragen. Größ.: 2,25 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitt für 96 und 104 cm Oberweite.

Der Blusenrock aus feinem marineblauen Woltrips, Abb. B 3236, zeigt breite Zwickelfalten und feine Zeitenspitzen, die durch Zwickelfalten zusammengehalten werden. Größ.: 1,50 Meter Stoff, 140 cm breit. Beyer-Schnitt für 112 und 120 cm Hüftweite.

So keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitt durch: „Beyer-Schnitt“, Leipzig, Weststraße 72.

Aus der Welt der Technik.

Quecksilber-Flüssigkeitsstandmesser

für unter Druck stehende Flüssigkeiten.  
Von Max Fischer.

Kürzlich haben wir über einen Quecksilber-Flüssigkeitsstandmesser von Franz Wagner berichtet, der von der Firma Carl Binder in Berlin W 56, Zaubertstraße 20, hergestellt wird. Dieser Flüssigkeitsstandmesser kann nun auch für unter Druck stehende Flüssigkeiten verwendet werden, z.B. für Benzintanks, über denen ein unter Druck stehendes Schwingen liegt, wie dies z. B. bei den bekannten und bewährten Einrichtungen von Matting u. Sunde der Fall ist. Dazu ist es nur erforderlich, den Gasraum des Tanks uhm. mit dem oberen Ende des Quecksilberrohrs zu verbinden. Man braucht dann also zwei dünne Leitungen: Eine, die das in der zu messenden Flüssigkeit stehende Rohr mit dem Quecksilbergefäß der Meßvorrichtung verbindet, und die andere zur Verbindung des Manometers über der zu messenden Flüssigkeit mit dem Mann über der Quecksilberfläche.

Falls die Flüssigkeit im Tank nicht unter dem Druck atmosphärischer Luft, sondern unter dem eines anderen Gases steht, wird man zur Erzeugung des Meßdruckes nicht Luft in das Meßrohr drücken, sondern dasselbe Gas, das über der Flüssigkeit liegt, sei es, daß man es aus einer Flasche, in der es unter Druck enthalten ist, lediglich durch Öffnung eines Hahnens freisetzen läßt, sei es, daß man es mit einer Pumpe hineinpumpt. In diesem Fall braucht man zur Pumpe keine besondere Zuleitung, sondern kann das Gas einfach aus der dann ohnedies vorhandenen zweiten Leitung — die die Gasräume über der zu messenden Flüssigkeit und über der Quecksilberfläche verbindet — entnehmen.

Die außerordentliche Einfachheit und die damit zusammenhängende Betriebssicherheit und Billigkeit der beschriebenen Meßvorrichtung läßt sie insbesondere auch zum Messen feuergefährlicher Flüssigkeiten sehr empfehlenswert erscheinen.

Russische Pläne.

Die russische Regierung hat einen Vertrag mit der Firma Snob & Coover u. Co. in New York zum Ausbau der Wasserkraftwerke in der Ukraine unterzeichnet. Ein Wasserkraftwerk wird 600 000 Pferdekräfte liefern, ein Kanal bis unterhalb Jekaterinow abgebaut werden. Ferner werden Aluminiumfabriken und Eisenbahnen im Eisenberggebiet von Kremow-Plag, im Mangangrubgebiet von Nikolaj und im Dornsteingrubgebiet angelegt. Der „Gosplan“ beschäftigt im Kohlegebiet von Donez, Stuzynsk und Kislowsk 13 neue Schächte abzubauen und die Kohlenenergieung im Donezgebiet bis 1928 zu vergrößern.

Technisches Mittel.

Die Elektrizität in Amerika.

Zeit dem Jahre 1905 ist der Verbrauch an elektrischer Energie in den Vereinigten Staaten von etwa 1 Milliarde Kilowattstunden auf 30 Milliarden Kilowattstunden gestiegen. Allein in den letzten zehn Jahren hat sich der Stromverbrauch verdreifacht.

Der größte Weiblich der Welt.

Der größte Weiblich wird zuerst von der Sächsischen Maschinenfabrik vormals Richard Hartmann in Chemnitz für die Sächsische Holzindustrie G. m. b. H. Koblenz im Vogtlande erbaut. Er hat 25 Meter Blattbreite, Weiblichen von über dreißig Meter Länge und 9 Kilogramm Gewicht. Die Kurbelwelle von 14 Zentimeter Durchmesser wiegt 3800 Kilogramm und hat 11 Kröpfungen. — Das Gesamtgewicht des Weiblichen beträgt 40 000 Kilogramm.

Polens Kunstseidenindustrie.

Im Jahre 1910 wurde mit belgischem Kapital die erste Kunstseidenfabrik Polens in Tomaszow ins Leben gerufen. Sie hat heute eine Tagesleistung von 4000 Kilogramm, die jedoch mit italienischem Kapital auf 10 000 Kilogramm erhöht werden soll. Später kamen noch zwei Fabriken in Majow und Sadowice dazu. Heute sind in der polnischen Kunstseidenindustrie rund 15 Millionen Roth angelegt.

Die Welt-Quecksilbererzeugung.

Italien, wo nur zwei Quecksilberminen in Betrieb sind, erzeugt heute die Hälfte der Weltproduktion von Quecksilber, Spanien 40 vom Hundert, die Vereinigten Staaten 7 vom Hundert.

München-Mittenwald in 100 Minuten

Eine neue sechsachsige elektrische Lokomotive, Bauart ES 1 der Brown, Boverie u. Co. in Mannheim hat kürzlich auf der Strecke München-Mittenwald ihre Probefahrt abgelegt. Die Maschine fährt 110 Kilometer in der Stunde d. h. mit 80 Minuten von München nach Garmisch, und zieht 247 Tonnen.

Literatur.

Tannenberg, das Canace des Weltkrieges, in Wort und Bild von General der Infanterie v. Francois, Verlag Deutscher Jagdverlag, Berlin SW 48. Mitteilig zu den allseitig im Reiches fastfindenden „Tannenbergscheinen“ hat der rühmlichst bekannte General der Inf. v. Francois ein Buch herausgegeben, das im Gegensatz zu den bisher erschienenen, rein militärisch-wissenschaftlichen Veröffentlichungen, eine wahrheitsgetreue und volkstümliche Darstellung der genialsten Leistungen dieses Helden gibt. Mit seinen 21 bisher unveröffentlichten Abbildungen und acht von dem Verfasser selbst gezeichneten Karten führt das Buch zum vollen Verständnis der genialen Schlachtenanlage unseres Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Im Interesse des Ansehens unserer alten Armee und ihrer Führer wird nicht auf den wahren Ernst eingegangen, der der wahre Sieger von Tannenberg ist. Auch eine, jedem verständliche, Schilderung der Vorgänge auf den heftigsten Kämpfen österreichischer Geistes gibt dieser hochverdiente General. Alles in allem, ein wahrheitsgetreuer Rückblick auf eine schwere, aber stolze Zeit. Der tüchtigste literarische Einband ist geschwehen von dem Geschichtsmaler Rothgangel.



# Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 34

Merseburg, den 21. August

1926

## Das Geheimnis.

Skizze von Alfred Semerau.

„Du hast die Veränderung an Deiner Frau an einem bestimmten Tag bemerkt?“ fragte Rechtsanwalt Harms. — Lindt nickte: „Vor zwei Monaten. Am zehnten Juli. Vorher war Gisa nie launisch, reizbar, verschwenderisch. Jetzt wurde sie es. Ich habe Dir ja Einzelheiten genug erzählt. Sie will die Veränderung verbergen, kann's nicht, und das erregt sie noch mehr. Sie weicht angstkücheln meinen Fragen aus, sucht meine forschenden Blicke zu vermeiden, ist voll Unruhe, manchmal wie verstört und oft in Tränen. Sie leidet und ich mit ihr, denn sie, meine Freundin, Gefährtin, Geliebte in einer Person, ist ja ein Teil von mir. Mich schmerzt, daß sie vor mir verbirgt, was sie immer mehr niederdrückt. Ich habe immer gehofft, es würde anders und wie früher werden, aber es wurde immer ärger. Nun weiß ich keinen Rat, und drum kam ich zu Dir.“

„Wie wurdest Du die Veränderung an ihr gewahr?“ — „Gleich wie ich, später als sie, zum Kaffeetisch kam, fiel mir ihre Unruhe und Erregung auf.“ — „Die Post war schon da?“ fragte Harms. — „Ja, ein paar Briefe von Kunsthändlern, die nach neuen Bildern von mir fragten.“ — „Aha!“ Harms nickte befriedigt. „Deine Frau hatte eine Nachricht bekommen.“ — Lindt schüttelte den Kopf. „Ich dachte es auch. Aber von wem sollte sich eine Nachricht kommen? Ich weiß genau, mit wem sie korrespondiert. Ihr Briefwechsel ist ganz beschränkt.“ — „Sagst Du sie nicht gefragt, was ihr fehle?“ — „Natürlich. Sie sagte, sie fühle sich nicht wohl, und ging bald auf ihr Zimmer. Seit dieser Stunde ist sie eine andere!“

Harms stand auf und ging in seinem Arbeitszimmer auf und ab. „Sie ist auch verschwenderisch? Worin?“ — Lindt zuckte ratlos die Achseln: „Sie hat in den beiden letzten Monaten von ihrem kleinen Vermögen 3000 Mark genommen, und ich weiß nicht, was sie damit getan hat.“ — „Du hättest sie fragen sollen“, sagte Harms. — „Ja, vielleicht. Aber als Gisa mich darum anging, hatten ihre Augen einen so flehenden, mich um Schreien bittenden Ausdruck, daß ich's nicht konnte. Es war auch das erste Mal, daß sie mich um Geld bat.“ — „Umso auffälliger!“ warf Harms ein. — „Außerdem war's ja auch ihr Geld! Und mir war's peinlich, sie zu kontrollieren.“ — „Verslangte sie das Geld auf einmal und wann?“ fragte Harms. — „Nein. Am 14. Juli 500 Mark, am 7. August 1000 Mark, am 1. September 1500 Mark.“ — „Hat Gisa bedürftige Verwandte?“ — „Nein, nur ein paar ganz entfernte in Triest, die sie gar nicht kennt. Wenn sie Geld für solche Zwecke wollte, könnte sie es doch sagen.“ — Harms nickte. „Stimmt! Also Gisa hat keinen verwandtschaftlichen Anhang?“ — „Nein. Sie ist früh verwaist, wuchs bei einem unvermählten Onkel auf und wurde später Erzieherin in vornehmen Häusern. In einem solchen, bei den Felsack in Tirol, wo ich die Gräfin malte, lernte ich sie kennen und heiratete sie nach zwei Jahren.“ — Harms blieb einen Augenblick vor Lindt stehen: „Du mußt recht ziemlich lange um sie werben, ich weiß. Und dann seid Ihr hierher gezogen. Ist das alles gegen unsere Stadt, die noch dazu mehre Heimat ist, sagen; aber für einen Künstler und eine junge, an die große Welt gewöhnte Frau ist die Wahl eines landschaftlich ja sehr reizvollen, aber doch noch altfränkischen Ortes ziemlich merkwürdig.“ — „Gisa wollte nur in eine kleine Stadt. Sie sagte, sie wäre genug in der großen Welt herumgesehen und wolle auch in der kleinen heimisch werden. Wir suchten wochenlang nach solch einer Kleinstadt, die unseren Ansprüchen genügte, und entschieden uns endlich für diese, wo mich der gute Zufall in Dir einen alten Freund wiederfinden ließ. Es war auch eine glückliche Wahl, denn hätte ich in einer großen Stadt so ungestört arbeiten können? Meine Kunst und Gisa! Hier hab-

ich beides. Was will ich mehr!“ — Harms nickte: „Gisa's Onkel starb auch früh?“ — „Sie war damals siebzehn, stand nun ganz allein, hat kein leichtes Leben gehabt und spricht nicht gern davon. Ich habe sie auch nie danach gefragt“, sagte Lindt. „Ich hab' ihr dann nur das Leben leicht machen wollen“, setzte er leiser hinzu. Harms ging wieder auf und ab. „Ich will tun, was ich kann. Vielleicht kann ich Dir helfen. Aber Du mußt Dich ganz in meine Hand geben.“ —

Zwei Tage danach saß vor Harms ein gut gekleideter barto- loser Herr mit klugen grauen Augen und verbindlichem Benehmen, der mit vollkommener Aufmerksamkeit den Rechtsanwalt anhörte. „Sie sehen, mein lieber Herr Menz, das Material ist äußerst dürftig, und wir müssen leider scharf vorgehen, um den wichtigsten Anhaltspunkt zu finden. Es gibt nur diesen einen Weg. Sie finden jetzt die Dame allein zu Haus. Wenn wir den Namen haben und den Ort, haben wir den Faden in der Hand. Ich vertraue ganz auf Sie. Auf Wiedersehen!“ — Eine Woche später tief ein Bote Lindt zu Harms. „Was gibst's? Hast Du's gefunden?“ fragte der Maler aufgeregt. Harms hob beschränkt die Hand: „Ruhig! Wenn Du keine Ruhe halten kannst, muß ich Dich wieder fortjücken. Ich erwarte Besuch, der, wie ich hoffe, Dir vollkommenen Aufschluß über das Geheimnis Deiner Frau geben wird. Du kannst hier im Nebenzimmer, das ich dunkel lasse und dessen Tür nicht ganz verschlossen wird, unsere Unterhaltung hören. Aber was Du hörst, muß Du ruhig an- hören. Ruhig!“ Damit führte er ihn hinein.

Bald danach meldete die Klingel den Besuch: Herrn Menz mit einem anderen Herrn, der groß, hager, elegant war und in seinem bräunlichen Gesicht umirete, funkelnde schwarze Augen hatte. Harms erwiderte verbindlich die Begrüßung: „Ich danke Ihnen, daß Sie meiner Bitte, mich mit Ihrem Besuch zu beehren, so rasch nachgekommen sind, Herr Valerio Negri. Darf ich bitten, Platz zu nehmen!“ — Er wies auf einen Sessel, auf den das Licht der hohen Ständerlampe voll fiel. Herr Menz setzte sich so, daß er Negri gleichfalls vollkommen im Auge behalten konnte. „Oh, bitte nichts von Dank, Herr Rechtsanwalt, es war ja nur mein eigenes Interesse, da Sie der Vertreter von Frau Gisa Lindt sind“, erwiderte Negri lächelnd. „Sie sprechen ein fast ganz ungefärbtes Deutsch, wie man es selten bei einem Italiener hört“, sagte Harms, „aber wir Spieler haben ja kein Vaterland“, er lächelte auch. „So sagt man ja wohl.“

Negri's Augen funkelten Harms einen Moment böse an, aber gleich wieder neigte er sich mit einem leise ironischen Lächeln vor: „Sie spielen auch, Herr Rechtsanwalt?“ — „Ein wenig. Aber ich bin kein Kunstspieler, nur ein ganz bescheidener Handwerker. Gewöhnliche Hausarbeit. Ich habe mich auch von Roulette, Trente et Quarante und ähnlichen Versuchungen immer mit einer kleinbürgerlichen Scheu ferngehalten. Ich finde, man muß auch zum Spieler wie zu jedem andern Beruf geboren sein.“ — „Es zuckte wieder um Negri's schmale, blasse Lippen: „Ich wage nicht zu widersprechen. Darf ich Sie nun bitten, zur Sache zu kommen? Ich habe die Absicht, noch heute zurückzufahren.“ — „Wir sind ja eigentlich schon bei der Sache, wenn wir vom Spiel sprechen. Sie hatten in Ihrem Beruf in der letzten Zeit Verluste, die sie nötigten, die Hilfe von Frau Gisa Lindt mehrmals in Anspruch zu nehmen. Sie übten dabei einen — unzulässigen Druck aus, wenn Sie mir diesen Ausdruck gestatten, wollen Sie mir bitte angeben, worauf Sie Ihre Forderungen gründen. Frau Lindt findet keine genügende Erklärung dafür.“ — Negri lachte auf. „Dann scheint sie ein bemerkenswert kurzes Geheimnis zu haben, oder sie hat Ihnen wichtige Sachen vorenthalten.“ — „Das kann ich eigentlich nicht annehmen, weil es nicht in ihrem Interesse liegen würde“, sagte Harms. — „Frauen verstehen sich sehr gut auf solche kleinen Auslassungen, die bei-

ungen ganz gleichgültig, achte Negri spornisch. „Grau Lindt ist wohl auch ihrer Sache nicht ganz sicher, sonst hätte sie kaum so bereitwillig meine Verluste gedeckt, und Sie würden nicht jetzt mit mir verhandeln. Urteilen Sie selbst! Ich fand Gisa Turati hungrig in einer Straße in Spalato, nahm mich ihrer an — ganz selbstlos, obgleich sie ein schönes und kluges Mädchen war — brachte sie in eine gute Pension, wo sie sich aufs beste ausbildete, zwei Jahre lang. Ich konnte mir damals diesen menschenfreundlichen Luxus leisten. Dann nahm ich sie zu mir. Ich hatte einen Spielklub gegründet, für den sie mir nicht unbedeutende Dienste leisten konnte. Sie zog durch ihre Schönheit die Männer an. Ich beteiligte sie am Gewinn, und sie erwarb sich ein kleines Vermögen. Sie hätte viel mehr gewinnen können, wenn sie die Chancen ausgenutzt hätte und weniger Dame gewesen wäre. Aber für meinen Klub war ihre Zurückhaltung sehr nützlich. Sie erweckte — unfreiwillig und durchaus absichtslos — Hoffnungen, die nie erfüllt wurden — es konnte ihr von niemand etwas nachgelagt werden. Es gab auch Konkurrenzklubs mit schönen Lockvögeln, aber das Gefieder dieser Pfauen und Fasane war ramponiert. Gisa stand weit über ihnen. Sie werden nun begreifen, wie mich ihr unerwarteter Verlust treffen mußte. Eines Tages war sie fort. Ich glaubte, ein Mann sei im Spiele. Nein! Ich fand sie erst nach einem Jahr, durch einen Zufall, wie ich sie auch jetzt durch einen reinen Zufall wiedergefunden habe. Sie war ganz bürgerlich geworden, Erzieherin beim Fürsten Molfetta. Ich hatte, seit sie nicht mehr bei mir war, nicht viel Glück und suchte sie wieder für mich zu gewinnen. Aber sie wollte nicht, wollte absolut nicht! Sie war undankbar, hatte ganz vergessen, was ich für sie alles getan hatte. Sie glaubte mich mit Geld abfinden zu können. Was sollten mir aber die paar Tausende, wenn ich durch sie ganze Schätze gewinnen konnte! Sie floh vor mir. Ich verlor sie manchmal Jahre aus den Augen. Aber die Welt ist ja nur klein — man sieht sich doch immer wieder. Und nun —“

„Ehe er noch zu Ende sprechen konnte, flog die Tür des Nebenzimmers auf. „Ich glaube, daß Sie nun zum letzten Mal den Versuch gemacht haben, Gisa Turati zu finden. Es würde sich nicht mehr lohnen!“ sagte Lindt mit mühsamer Selbstbeherrschung. „Sie haben diese Fahrt umsonst gemacht, aber ich trage gern die Unkosten. Bitte!“ Er schob ihm einen Schein hin.

Negri starrte ihn an. Dann verzog sich sein Mund zu einem bitteren Lächeln: „Der Herr Gemahl! Der Herr Gemahl!“ Seine Augen funkelten Harms und Herrn Menz an. „Eine Falle!“ Er stand auf. „Ich glaube, mit Gentlemen zu tun zu haben.“ Er verneigte sich kurz und stumm und ging, ohne den Schein zu nehmen.

„Wie soll ich Dir danken!“ rief Lindt und umarmte Harms. „Hier steht der Mann, dem das Stück gelungen ist!“ Harms zog Herrn Menz heran. „Laß Dir von ihm erzählen! Aber erst sag Gisa, was Du nun weißt, und daß alles vorüber und wieder hell ist!“

## Elbe.

Skizze von Hans v. Böhlen. Hamburg.

Fritz Kröger ist ein sonderbarer Gefelle. Er raucht nicht, er crinkt nicht, ist stets workarg, immer mit seinen Gedanken allein. Sein Gesicht hat harte, sonnenverbrannte Züge. Sein Mund ist herb und schmal. Fast häßlich ist das Gesicht. Manchmal aber, wenn ein Lächeln darüber hingieht, dann hellen sich die harten Züge auf, dann kommt Freude in die ersten Augen, dann geht ein Zug seiner Schönheit von ihnen aus.

Fritz Kröger hat auch seine Leidenschaft, der er wild und doch sonderbar ernst fröhnt. Fritz Kröger ist Elbfahrer. Nicht von Beruf; sein Beruf ist ein gut bürgerlicher, er ist Kaufmann, aber er ist Besitzer eines Kanadiers. Immer, wenn es seine Zeit nur irgendwie erlaubt, ist er draußen auf der Elbe. Er nennt das Sport. In Wirklichkeit ist das aber eine Leidenschaft, denn er kommt nicht mehr davon los.

Tolle Geschichten erzählt man sich von seinen Fahrten. Eine ist die von Ohle Hansen. Ohle ist Fischer. Er hat einen Ewer mit einem eingebauten Motor. Wie viele an der Wasserkannte, ist er ein Freund Fritz Krögers geworden. Einst war Fritz mit Ohle nach Brunshausen gefahren. Sein Boot hing im Schlepp am Ewer. Ein steifer Ostwind trieb die Elbe beinahe leer. Nun aber setzte die Flut ein, und die Wellen türmten sich zu Bergen.

Da riß die Fangleine von Fritz Krögers Boot. Ohle Hansen drehte bei. Auf dem Bauche liegend, die Füße in eine Taeschlinge gehängt, gelang es Fritz, das kleine Boot zu packen. Der Ewer stampft schwer, der kleine Kahn tanzt wie toll auf dem Wasser. Fritz hat ihn mit beiden Armen gepackt und läßt ihn nicht, bis nach langer, langer Zeit endlich Ohle den Anker geworfen hat und ihm nun helfen kann, eine neue Fangleine anzubringen.

„Dat heßt du sein maht, min Jung!“ Ohle gab ihm die Hand, stieg selber mit in das kleine Boot und half unfrem Freund nach dem Hafen zurück. —

Eine andere Geschichte ist die von Ellen Krohn. Da hatte ein Kanuverein einen Ausflug nach der Lüle unternommen. In herrlichem Sonnenschein lag die Elbe spiegelglatt da. Es wurde drückend heiß. Man's Schweißtropfen rann mit ins Meer. Am Mittag, nachdem schon die Rückfahrt angetreten war, kam ein

Gewitter auf. Wie aus heiterem Himmel setzte eine ungeheure Wöl ein. Die Elbe wirbelte auf wie kochendes Wasser. Die kleine Flotte lag gerade über den Sänden hinter Finkenwärder. Keine Hilfe war weit und breit zu sehen.

„Beidrehen! Schnell zurückfahren!“ schrie Fritz Kröger, der das Wasser kannte.

Es war schon zu spät. Zwei Boote konnten gegen den Sturm nicht wenden und kenterten. Während die anderen dem Ufer aufstrebten, blieb Fritz draußen, um den Kenterten zu helfen. Mit Mühe zog er sie in sein Boot, das dabei selber in Gefahr kam zu kentern. Dann fischte er die gekippten Boote auf, nahm sie in Schleppe, und nun erst begann er die Rückfahrt zum Ufer. Immer wieder schlugen die Wellen in das schwer beladene Boot. Die Geretteten wurden aufgefordert, zu schöpfen. Erst nach langen, schwerem Kampf mit Wellen und Wind kamen sie an Land. Weidlich wie die Wand war Fritz Kröger bei der Landung. Er hatte Angst gehabt um das Leben der anderen, das ihm anvertraut gewesen war. Nun streckte er sich lang 'ns Gras.

Da erhebt sich ein Schreckensruf. „Ein Boot ist noch draußen! Erwin Möller und Ellen Krohn sind noch nicht da.“

Nichtig, weit draußen über den Sänden treibt noch etwas. Durch ein Glas kann man genau sehen, daß es ein gekentertes Boot ist. Schon ist Fritz Kröger wieder bei seinem Kahn.

„Wer macht mit?“ Einen Augenblick herrscht lastendes Schweigen. Da ist niemand, der sein Leben um einen gekenterten Kahn lassen möchte. Dann ist das Boot von Fritz offen. Er blickt überlegend hinaus auf die Elbe. Stillschweigend tritt Klaus Thebe neben ihn.

„Komm, Fritz, wir wollen's mal riskieren.“

Sie schieben das Boot ins Wasser. Zweimal werden sie ans Ufer zurückgeworfen. Nun sind sie los. Dunkel und unheimlich liegt die weite Fläche vor ihnen. Weißer Schaum jagt über das Wasser. Die Zähne zusammengebissen, die Muskeln zum Zerreißen gespannt, die Körper weit nach vorn übergeneigt, um dem Sturm so wenig wie möglich Widerstand zu bieten, der sich stark geradeaus auf das Ziel gerichtet, so arbeiten sie sich wild gegen Wind und Wellen weiter. Langsam, ganz langsam geht es. Eine große Müdigkeit überkommt sie, eine tiefe Mutlosigkeit. Vielleicht ist alle Anstrengung umsonst und nicht mehr zu retten als nur der leere Kahn.

„Klaus, nicht nachlassen!“ brüllt Fritz durch den Sturm. Bei jedem Paddelschlag stöhnt er vor Anstrengung. Der Schweiß rinnt beiden in Strömen vom Kopf. Ein Blitz züngelt blendend hernieder. Gleichzeitig beginnt ein wilder, peitschender Gewitterregen. Im Augenblick sind beide bis auf die Haut durchnäßt. Das dünne Zeug legt sich hindernd um Arme und Beine. Langsam füllt sich das Boot mit Wasser. Weiter, weiter!

Endlich sind sie heran an den gekenterten Kajak. Er ist leer. Sollte doch alle Mühe und Not vergeblich gewesen sein? Nein, da hängt noch etwas am Boot, das wirbelnd von den Wogen auf und nieder geschleudert wird.

„Laß dich rückwärts ins Boot fallen, Klaus!“ schreit Fritz. Nun kniet er selber nieder und packt den fast leblosen, am Bootfeuer eingeklemmten Körper. Eine verzweifelte Arbeit beginnt, denn in jedem Augenblick sind sie selber in Gefahr, von den Wellen umgerissen zu werden. Endlich ist es geschehen. Der Körper ist geborgen, das gekenterte Boot im Schlepp. Nun sehen sie sich nach Erwin Möller um, um auch diesem, wenn irgend möglich, noch Hilfe zu bringen.

Vergebens. Nichts ist mehr zu sehen, als Wasser, wirbelndes, schäumendes, vom Regen gepfeiftes Wellengemirr.

Sie blicken nach dem Ufer zurück. Weit hat sie der Strom schon abgetrieben. Fast sind sie schon in der Fahrtrinne. Zurückkommen ist ausgeschlossen. Also nach dem gegenüberliegenden Ufer. Da kommt nun auch noch ein Gesechlepper auf, der in mächtiger Fahrt aufwärts zieht. Der kann ihnen noch gefährlich werden. Ihre Kräfte sind fast am Rande. Da zieht Fritz sein Taschentuch und winkt zum Gesechlepper hinüber.

Der Steuermann hat schon bemerkt, daß Not am Mann ist. Er verlangt die Fahrt und nähert sich vorsichtig dem kleiner Boot.

Starke Käufte ergreifen die zugeworfene Fangleine, ziehen das Boot seitwärts, heben den leblosen Körper hinüber. Die beiden jungen Leute klettern nach.

„Woher kommt ihr denn bei diesem Wetter? Ihr seid wohl verrückt geworden, mit eurer Ruckschale auf der Elbe herumzufahren!“

Fritz ist zu keiner Antwort mehr fähig. Er bricht zusammen. Klaus Thebe erzählt kurz, was los ist.

„Denn man schnell an Land, damit ihr trockene Blünnen ankriegt, und denn man rasch mit de lütt Deern ins Krankenhaus.“ Harte Hände beginnen Versuche von Wiederbelebung an Ellen Krohn. Es scheint vergeblich. Erst als man dicht an der Landungsbrücke ist, gibt sie schwache Lebenszeichen von sich.

Am Ufer hat sich eine große Menschenmenge angeammelt. Ein Privatauto bringt die Beiden ins Krankenhaus. Klaus Thebe bekommt trockene Kleider und warme Getränke. Die Hilfsbereitschaft der Wasserkantenbewohner zeigt sich in hellstem Licht.

Erwin Möller hat nicht gerettet werden können. Seine Leiche fand man nach Taagen weit stromabwärts. —

Nach seinem Wiederaufwachen war die erste Frage Fritz Krügers nach seinem Schützling, die zweite nach seinem Boot. Das feine, schöne Lächeln lag auf seinen Zügen, als er nach der beruhigenden Antwort der Pflegerin wieder einschlief.

Auch heute ist Fritz Krüger ein sonderbarer Geselle. Er trinkt nicht, er raucht nicht und fährt während seiner freien Zeit auf der Elbe. Mit ihm fährt seine Frau, geborene Krohn.

## Der Mann in der Ecke.

Sportskizze von Adolf Abter.

Die ganze Stadt fieberte. Alle beherrschte die eine Frage, die die Millionenstadt bewegte: Wird Reneid gewinnen? In den Zeitungen fand der Sportteil mit der Rubrik Vozsport bevorzugte Beachtung. „Zwischen den Seilen“. „Aus dem Ring“. Oder wie sonst die einzelnen Redakteure die Spalte für Faustkämpfe überschrieben.

Reneids letzte Vorbereitungen. — Reneid beendet sein Training. — Reneids schwerster Kampf.

... Reneid ... Reneid. Immer wieder Reneid. Er war ein populärer Mensch geworden. Plötzlich. Mit einem Male kannte ihn jeder. Würde jeder etwas anderes von ihm. Von seiner Kraft, von seiner unglaublichen Härte. Und seinem furchtbaren „Zinken“.

„Ein Schlag von ihm mit der bloßen Faust tötet einen Ochsen!“ —

Reneids Gegner war der berühmte Mexikaner Nilaopo. Ehemaliger Cowboy, jetzt der gefürchtetste Boxer des Kontinents. Die Zeitungen zählten seine Kämpfe auf: achtundvierzig in 2½ Jahren und ebensoviel Siege! Sein längster Kampf war über 6 Stunden gegangen, alle anderen hatte er bereits in der zweiten oder dritten Runde gewonnen. Durch Niederschlag. Jeder in der Stadt kannte den Sachausdruck dafür: k. o. Knock out. Darum führte Nilaopo den Beinamen k. o.-König.

Drei Tage vor seinem Treffen mit Reneid stand der Mexikaner in Rotterdam gegen den amerikanischen Schwergewichtler Charly Summersmith im Ring. In 78 Sekunden war der Kampf entschieden. Der große Charly lag noch besinnungslos am Boden, als Nilaopo durch die Seile kletterte, um sich geradewegs an den Ring zu begeben, der ihn zum neuen Kampf gegen Reneid führen sollte.

Die ganze Stadt fieberte. Achtzehntausend Menschen füllten den Riesenraum der Sporthalle, in der der Kampf Reneid-Nilaopo abrollen sollte. Lausende, die keine Karten mehr erhalten hatten, unlagerten das Gebäude und warteten gespannt auf die Entscheidung.

„Hoch Reneid!“ — Von irgendwoher tönte der Ruf. Dampf. Fast untergehend im Lärm der brandenden Menge. Wurde lauter. Pflanzte sich fort von Mensch zu Mensch und Reihe zu Reihe. Alles rechte die Köpfe.

Reneid war mit seinem Trainer und Manager im Auto vorgefahren und trat in den Eingang der Halle...

Ismael Sakhi hieß der Trainer und Manager. Ein Türke. Ehemals selbst ein hervorragender Boxer, der in vielen internationalen Kämpfen siegreich gewesen war. Ein Mann ohne Skrupel. Mit einem harten, unbezwinglichen Willen. Herrenmensch. Akademiker. Wundervoll gewachsen. In der Technik des Boxens unerreicht. Voller List und Finten. Fabelhaft im Erfassen des Augenblicks, dann rücksichtsloses Ausnutzen der Chance.

Das war Ismael Sakhi, der Reneid unter seine Obhut genommen hatte. Der Trainer behütete den riesigen Boxer wie eine Mutter ihr zartes Kind. Aber er beherrschte ihn auch vollkommen, ohne daß Reneid ein Abhängigkeitsempfinden zum Bewußtsein kam.

In des Türken Schule lernte der Boxer die harte Kunst eines Faches. Gewiß, er war schon ein Mann des Erfolges, bevor er in Ismaels Hände kam. Der hatte mit sicherem Blick die hohen Fähigkeiten in Reneid erkannt. Zielbewußt arbeitete er an ihm. Fast ein Jahr lang. Abgeschlossen von der großen Öffentlichkeit. Von Zeit zu Zeit drang etwas Geheimnisvolles aus der Vozschule. Danach mußte Reneid ein Kämpfer internationalen Formats sein. Fragte man Sakhi, verzog er den Mund zu einem überlegenen orientalischen Lächeln und sagte nur: „Der Mann ist gut!“

Der kluge Trainer Ismael ging mit dem gerissenen Manager Ismael Hand in Hand. Der wußte, daß Reneids Zeit kommen würde. Und wartete mit ihm. Fast ein Jahr. Es waren böse Monate für den Meister und den Schüler. Der heiße Latendrang, das unerbittliche Muß des Geldverdienens wurden überpunden. Ismael war Reneids Vater, Mutter, Lehrer, Freund und Pumpsation.

Der gerissene Manager hatte endlich den Zeitpunkt für gekommen gehalten, seinen Schützling an die Öffentlichkeit treten zu lassen. Der Türke spielte ein gemagtes Spiel. Kein Geringerer war es als Nilaopo, der k. o.-König, gegen den Reneid antreten sollte. Ein riesiges Honorar hatte der Manager herausgeholt. Und der Trainer hoffte auf die höchsten Vozerehren für seinen Schüler. —

Die Rahmenkämpfe, die das Hauptereignis umgaben, waren unter der Hartheit der Zuschauer abgehandelt. Gainer hatte den

Nebenreissen Aufmerksamkeit geschenkt. Alles fieberte dem Hauptkampf entgegen. Die Pause schien sich endlos auszudehnen. Die Pressephotographen kletterten in den Ring und richteten ihre Apparate. Filmoperateure machten ihre Kurbelkästen drehsfertig. Neues Oberlicht ergoß ultraviolette Strahlen auf den Platz zwischen den Seilen. Der technische Leiter des Abends war ein geschickter Regisseur: Wollte er das Publikum in einer Nerventaumel bringen?

„Nilaopo hat gemeitert, daß er in der vierten Runde durch k. o. siegt.“ — Jemand jemand erzählte es. Bald wußte es die ganze Halle. Und wirklich: Oben im zweiten Rang schien einer die Nerven verloren zu haben. Gellende Pfiffe schrillten durch das Haus. Fanden kräftige Unterstützung. Da setzte die Militärmusik ein. Gladiatorenmarsch. Dann erschien, begleitet von Ismael und seinen Sekundanten, Reneid. Ein Rufen brach los, ein Schreien, Jubeln: „Reneid! Reneid!“

Der sprang in den Ring. Warf den Bademantel ab und grüßte die Menge mit erhobenen Händen.

Wenige Augenblicke später stand auch der Mexikaner im Ring. Bewundernder Beifall rauschte ihm entgegen.

Die Gegner wechselten einen Händedruck. Zwei Sekunden standen sie sich freundlich lächelnd gegenüber. Riesengestalten mit durchtrainierten Körpern. Muskelbepackt. Der Mexikaner in den Schultern breiter, wirkte massiger.

Unter atemloser Spannung legten die Kämpfer die Hand schübe an. Achtzehntausend Menschen starrten auf den quadratischen Ring.

In seiner Ecke saß ruhig Reneid und hörte unbeweglich auf die gestülpten letzten Ratsschläge seines Trainers. — Gongschlag. Erste Runde.

Sofort griff der Mexikaner an. Wie ein rasender Stier stürzte er auf seinen Gegner. Den Tausenden stockte der Atem. Den Kopf weit vorgebeugt, kauerte Ismael Sakhi in der Ringecke seines Schützlings. Nichts an ihm zeigte die Aufregung, die sein Inneres durchtobte. Der Mann hatte sich in der Gewalt. Kamen die Kämpfenden in seine Nähe, rief er leise, ruhig, schmeichelnd Reneid ein Kommando zu. Und im selben Augenblick reagierte der Boxer auf den Ruf.

Ismael leitete den Kampf vor der Ecke wie ein Feldherr die Schlacht vom Schreibtisch.

In der zweiten und dritten Runde schien der Mexikaner vorsichtiger in seinen Angriffen. Er hatte gemerkt, daß da ein starker Gegner mit ihm kämpfte. Reneid parierte blendend jeden Schlag. Das Publikum war aus seiner anfänglichen Starrheit erwacht. Zurufe, Beifall folgten jedem Angriff und jeder Abwehr.

Und dann ging es in die vierte Runde, von der man erzählte... Wieder wurde es still. Jeder fühlte, daß die Entscheidung nahe. Im wirbelnden Tempo griff der Mexikaner an. Ein furchtbarer Herzhak traf Reneid, ein mächtiger Magenenschlag folgte. Reneid taumelte.

Das Publikum war von den Sätzen aufgesprungen. Brüllte vor Erregung.

In seiner Ecke kauerte Ismael. Nichts an ihm verriet seine Empfindungen. Schmeichelte leise zu seinem Schützling: „Komm!“ Der schien sich nur unter Aufbietung aller Willenskraft aufrecht zu halten. Folgte taumelnd dem Ruf. Der Mexikaner wild hinterher, siegesicher.

Schmeichelte Ismael aus seiner Ecke: „Ruhe! Achtung!“ Holte der Mexikaner mit weitem Schwinger zum k. o. Schlag aus. Blitzschnell erkannte Ismael, daß Nilaopo ohne Deckung stand. Herz und Kinn frei für eine riesengroße Chance.

Zischelte Ismael: „Jetzt!“

Und im Bruchteil der nächsten Sekunde straffte sich der Körper Reneids zu einer gigantischen Anstrengung: Ein furchtlicher Linker krachte auf das ungeschützte Kinn des Mexikaners. Wie von einer Art gefällt stürzte er zu Boden, mit dem Gesicht nach unten.

Der Ringrichter begann zu zählen: „Eins — zwei — drei —“

Da lächelte Ismael selbstgefällig. Achtzehntausend Menschen brüllten, tooten vor Begeisterung. Eine Orgie der Freude hatte alle ergriffen. Damen und Herren, Männer und Frauen. Ein Taumel aller Sinne raste durch die Halle.

— — — acht — neun — zeh!“ — In seiner Kabine sagte Reneid zu einem Interviewer: „Der Mann in meiner Ecke hat den Kampf gewonnen. Ich kämpfte mit meinem Kopf und meinen Fäusten.“

## Knopf und Knopfloch.

Von Kory Towiska.

Zwischen Knopf und Knopfloch war ein Streit ausgebrochen. Der Knopf beschuldigte das Knopfloch, es sei zu klein, dieses den Knopf, er sei zu groß. Nachdem sie sich so eine Weile gezankt hatten, nahm das hübsche, junge Mädchen die Saube, die sie vor einer Stunde gekauft hatte, trug sie in das Geschäft zurück und sagte zu dem Verkäufer: „Den linken Schuh krieg' ich nicht zu. Da müssen Sie mir entweder einen anderen Knopf annähen oder das Knopfloch vergrößern lassen.“

„Was?“ rief der Knopf erbost. „Ich soll meine schöne Stellung verlieren, weil das Knopfloch zu klein ist!“ — Und das Knopfloch schrie: „Was? Ich soll mich operieren lassen, weil der Knopf zu groß ist?“

„Gewiß, meine Dame!“ sagte der Verkäufer höflich. „Wenn Sie wünschen, lasse ich Ihnen beides ändern. Bitte, noch einmal zu probieren, damit ich mir's anzeichnen kann.“ Und er zog dem hübschen, jungen Mädchen den Schuh wieder an.

Und siehe da — auf einmal ging's! Zwar noch ein wenig schwer, aber das würde sich bald geben, meinte der Verkäufer. Das sei nur im Anfang, solange beide zu neu seien.

Und so war es auch. Gezwungen, miteinander auszukommen oder sich schweren Nachteilen zu unterwerfen, gab jedes ein wenig klein bei. Der Knopf lernte sich bescheiden in das Knopfloch hineinzuschmiegen, und das Knopfloch, dem Knopf etwas verbindlicher entgegenzukommen.

Ist es nicht bei uns Menschen dasselbe? Solange wir jung und neu sind, will jeder von uns seinen Kopf aufsetzen und Recht behalten. Später wird man lenksam und friedlich, weil Verträglichkeit und Milde weiter bringen als Trotz und Starrsinn.

## Bunte Zeitung.

### Insektenbekämpfung durch Einuhr von Wachteln.

Die amerikanischen Truppen, die sich während des Krieges in Bordeaux und dem ganzen südwestlichen Frankreich breit machten, ließen den französischen Landwirten als Andenken den gefährlichen Colorado-Käfer zurück, der sich inzwischen von Jahr zu Jahr beängstigend vermehrt hat. Zugleich ist in Südwestfrankreich eine schädliche Rüsselkäferart aufgetreten, die früher fast nur in den Tokayer Weinbergen bekannt war. Die hemmungslose Vermehrung dieser Insekten, die in den Kartoffelfeldern und Weinbergen die größten Verwüstungen anrichteten, wurde endlich, der Zeitschrift „La Nature“ zufolge, dem Umstand zugeschrieben, daß die nach dem Kriege rücksichtslos ausgeübte Jagd in der Südwestecke Frankreichs zur völligen Ausrottung der Rebhühner geführt hat. Man kam auf den Gedanken, als Ersatz für die vernichteten Rebhühner Wachteln einzuführen. Zunächst wurden insgesamt 950 Wachteln ausgelegt, vornehmlich in der Umgebung von Bordeaux. Das Resultat läßt sich noch nicht übersehen. Einige Wachteln wurden in großen Käfigen gefangen gehalten, um ihre Nahrung kontrollieren zu können. Hierbei wurde festgestellt, daß sie oft Insekten fraßen und Getreidekörner aller Art liegen ließen und daß sich bei den Wachteln infolge der Vertilgung vergifteter Käfer keine Nachteile einstellten. Freilich sind Weinberge und Kartoffelfelder nicht gerade die von Wachteln am meisten bevorzugten Aufenthaltsorte; sie gewöhnten sich jedoch leidlich an die neue Umgebung und brüteten sogar in diesem Jahre. Immerhin sind auch einige in verschiedenen Richtungen, besonders nach Nordosten zu, wieder verschwunden. Einer dieser mit Fußringen versehenen Ausreißer wurde in Dänemark eingefangen. Ob sich die Tiere auf die Dauer an ihre neue Wohnstätte gewöhnen werden, bleibt abzuwarten, ebenso ob die Wachteln die ihnen gesetzte Aufgabe erfüllen werden, die französischen Landwirte von den Schädlingen aus Amerika und Ungarn zu befreien.

### Zuchthäuser und ihre Stedenpferde.

Wie mit der Kunst der Geisteskranken hat man sich in neuester Zeit auch mehr mit dem verwandten Gebiet der künstlerischen Betätigung von Verbrechern beschäftigt und auf die vielfach interessanten künstlerischen Leistungen hingewiesen, die manche Zuchthäuser in der Stille und Einsamkeit ihrer Zellen vollbracht haben. Der Gefangene der von den meisten Vollbrüdern des Daseins abgeschnitten ist, klammert sich in seinem Wunsch nach Unterhaltung und Abwechslung an alle möglichen Stedenpferde und Liebhabereien, unter denen die Kunst keine geringe Rolle spielt. Ueber diese Stedenpferde der Zuchthäuser hat einer der berühmtesten Kriminalisten Englands, der langjährige Zuchthausdirektor und Leiter der New Yorker Polizei Sir Basil Thomson, eingehende Mitteilungen gemacht. „In den Zuchthausmauern“, schreibt er, „gibt es Dichter, von denen nie ein Verleger etwas erfährt, Gelehrte, die nie die Univerſität besucht haben, und Maler, die keine Ausstellung besuchen, sondern sich damit begnügen, den Gemälden ihrer Mitgefangenen und der Gefängniswärter zu bilden. In Wormwood Scrubs hatten wir einen „schweren Jungen“, der nur die Gemälde von Caravaggio, die Modelle mit Bildern zu verzieren, und ein sehr hübsches Stück Arbeit leistete. Theateraufführungen sind, wenn sie gestattet werden, besonders beliebt, und ich habe bei ihnen vorreißliche Darsteller beobachtet. Ein Bildhauer betätigte sich in einem merkwürdigen Stoff, nämlich im Brot. Hätten wir ihm Marmor gegeben, so würde er wahrscheinlich auch in diesem schwierigen Material seinen Mann gestanden haben, denn er besaß eine große natürliche Begabung. Aber da er nur Brot hatte, so knetete er daraus die ähnlichsten Porträts, die er mit Ruß schwarzte und mit Kreide weißte

und mit anderen Farbstoffen bunt verzicht. Unter den kunstfertigen Inassen hatten wir auch einen Orgelbauer, Er hatte seinen Beruf zwar seit langem aufgegeben und sich ausschließlich auf „Geldschrankknaden“ besetzt. Als er aber die Orgel in der Kirche gehört hatte, ließ er sich bei mir melden und setzte mir sehr sachgemäß auseinander, daß die Orgel fehlerhaft gebaut sei und er sie umbauen wolle. Und wirklich, er machte seine Sache vorzüglich. Die Orgel bekam einen herrlichen Klang, und das verdanke sie nur dem Stedenpferd des alten Zuchthäusers, der mit Leib und Seele bei der Arbeit war. Den Gefangenen verdanke ich auch eine Entdeckung in der Naturgeschichte. Sie haben nämlich herausbekommen, daß die Hausmaus nicht zähmbar ist, während die Feldmaus, die doch eigentlich weniger gefügig sein müßte, sich verhältnismäßig leicht dressieren läßt. Die dressierte Maus gehört zu den beliebtesten Stedenpferden der Gefängnisse. Da gibt es Dressire, die sich in jedem Bartete sehen lassen könnten. Sie schleppen die kleinen Tiere in der Tasche mit sich herum, und in jeder Ruhestunde geben sie ihrem Mausehen Unterricht, bis es sehr niedlich auf seinen Hinterfüßen sitzt, ein Streichholz als Gewehr schultert und mit ihm auf Kommando präsentiert. Von Zeit zu Zeit ereignen sich kleine Mäusetragödien. Entweder die Kaze erwischt einen solchen vierfüßigen Künstler, oder der eine stiehlt dem andern eine dressierte Maus, und dann kommt es zu grimmtigen Kämpfen um den entwendeten Liebling. Vögel zu halten, wird den Gefangenen nicht gestattet. Aber trotzdem gelingt es ab und zu immer wieder einem, eine Dohle zu erwischen, die dann zu den erstaunlichsten Künsten abgerichtet wird. Auch das Füttern von Vögeln wird von den Gefängnisinassen eifrig betrieben, und sie kennen ganz genau die Tiere, die sich allmoraentlich vor ihren Gitterfenstern niederlassen.“

### Welche Plakatsfarben wirken am stärksten?

Eine englische Plakafirma hat eingehende Untersuchungen darüber angestellt, welche Farbenzusammenstellungen bei Plakaten am deutlichsten ins Auge fallen. Die Versuche wurden in der Weise unternommen, daß man auf einem weiten Felde eine große Holztafel so aufrichtete, daß sie gut von der Sonne beleuchtet war. Auf der Tafel wurden sodann Plakate in den verschiedensten Papier- und Druckfarben befestigt und nun nacheinander auf ihre Lesbarkeit hin geprüft. Da für die Wirkung eines Plakates außer den Farben jedoch auch die Formen der Druckchrift entscheidend sind, hatte man auf jedes der Versuchsplakate je zwei Wortreihen aus verschiedenen — einfachen und undeutlicher erkennbaren — Buchstaben drucken lassen.

Die Prüfung ergab nun folgendes: Am deutlichsten erkennbar war schwarzer Druck auf gelbem Papier und grüner Druck auf weißem Papier. Hierauf folgten die Plakate mit rotem Druck auf Weiß, blauem Druck auf Weiß sowie weißem Druck auf Blau. Diesen Plakaten reichten sich dann erst der gewöhnliche schwarze Druck auf weißem Papier an, so daß sich also merkwürdigerweise der Weißdruck auf blauem Papier als deutlicher erwies als der gewöhnliche Schwarzweißdruck. Nach diesen Farbenzusammenstellungen kamen dann noch die Plakate mit gelbem Druck auf schwarzem Grund, weißem Druck auf Rot und weißem Druck auf schwarzem Papier. Am undeutlichsten waren die Plakate mit rotem Druck auf gelbem Papier, grünem Druck auf rotem und schließlich rotem Druck auf grünem Papier.

Die Bedeutung dieser Ergebnisse ist übrigens durchaus nicht zu unterschätzen, da das durch die verschiedensten Farben- und Lichteindrücke ohnehin schon reichlich angefrengte Auge des modernen Großstadtmenſchen jedenfalls mehr Lust verspüren wird, ein feinen Nerven wohlthuendes Plakat zu lesen, als eines, das nur durch grelle Farben wirkt, dem Auge aber wehtut, die Wirksamkeit eines Plakates also vorher sehr gründlich untersucht werden muß.

### Die Anſitte des Künſtlers.

Ueber 800 000 Fuß an Küssen und zärtlichen Umarmungen sind im letzten Jahre von den japanischen Filmzensoren aus Filmen, die dort zur Aufführung gelangen sollten, herausgeschnitten worden. Vor einem Jahre wurde die Zensur an Filmen in Tokio zentralisiert, und der Bericht über die Arbeit der Stelle während des ersten Jahres ist jeben erschienen. Die Zensoren richten ganz besonders ihr Augenmerk auf Kisse, denn es gibt nichts gewöhnlicheres und Aufreizenderes in den Augen eines Japaners, als einen Kuß, vor fremden Augen. Man kann also in japanischen Kino sehen, wie der Held und sein schönes Gegenüber ihre Lippen zuzippen, man sieht die Gesichter einander nähern, aber niemals darf Lippe auf Lippe treffen — in diesem trübsamen Augenblick fährt die Schere des Zensors unarmherzig dazwischen. Während des Jahres hatten die Zensoren 60 000 Filme zu zensieren, die eine Gesamtlänge von 14 800 000 Fuß hatten. Man muß danach eigentlich sagen, daß die Kisse in diesem Gesamtrahmen doch einen erheblichen Prozentsatz in Anspruch nahmen.



# Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft  
Gratisbeilage zum Merseburger Tageblatt (Preisblatt)

35. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1926

## Die Hauschaben, Kakerlaken.

Von Dr. M. Grau. (Mit 2 Abbildungen.)

Die Hauschabe (Abb. 1) ist aus dem Orient zu uns eingewandert und scheint die kleinere deutsche Schabe, die uns Abbildung 2 zeigt, in ähnlicher Weise zu verdrängen, wie die graue Wanderratte die dunkelbraune Hausratte fast vollständig beseitigt hat. Die Schaben haben einen abgeplatteten, einfürmigen, glänzend dunkelbraun gefärbten Körper, bei dem der Kopf unter einem breiten Halschild verborgen ist. Das Männchen sieht mit seinen langen Flügeln, wie unser Abbildung zeigt, einem Käfer nicht unähnlich; das Weibchen hingegen hat nur kurze Flügelstummel, ähnlich dem Weibchen des Frostschäfers oder den Kurzflüglern (Staphyliniden). Ihre Eier legt das Schabenweibchen

Nahrung, bald mehr fester, krümelig, bald mehr breiig ist.

Vor Licht und Geräusch entziehen die Schaben mit großer Schnelligkeit und unter raschem Geräusch, sie sind deshalb so leicht nicht zu übersehen. Trotzdem kann auch dieses kleine Insekt bei Geduld und Ausdauer mit geeigneten Mitteln beseitigt werden.

Wir können die Bekämpfung dieses Ungeziefers vornehmen mit physikalischen oder chemischen Mitteln, oder durch biologische Maßnahmen. Zu den physikalischen Mitteln rechnet man die verschiedenen Fangmethoden, die Anwendung von Wasser oder hoher oder niedriger Temperaturen. Die Schabenfallen, die die Schaben durch ein gern gefressenes Futter anlocken und ihren Austritt aus der Falle zu verhindern versuchen, erfüllen nicht immer ihren

nach B. Müller, „Die kleinen Feinde im den Vorräten des Landwirts“ (Verlag von J. Neumann in Neubamm, 100 Seiten mit 51 Textabbildungen, Preis 0,80 RM) aus einer Mischung von zwei Teilen Borax und einem Teil Salzsäure. Man streut das Pulver in die Schlupfwinkel und verschmiert die Löcher mit einem Gipsbrei. Sind die Schlupfwinkel unerreichbar oder nicht aufzufinden, dann macht man aus gekochten Erbsen unter Fett- und Bierzusatz einen dünnen Brei, mischt das genannte Pulver hinein — drei Teile Brei, ein Teil Pulver — und formt aus der Masse kleine Kugeln, die man dort auslegt, wo man Schaben vermutet. Durch öftere Wiederholung dieses Mittels kann diese ekelhafte Gesellschaft ausgerottet werden. Auch ein Besprengen der Brustfluten mit roher Karbolsäure oder Naphthalinpulver unter gleichzeitigem Aufstellen von Kartoffelbrei mit Borax (3:1) soll helfen. Die Anwendung giftiger Gase zeitigt nicht den gewünschten Erfolg, weil sie bis zu der innersten Tiefe der Schlupfwinkel doch nicht vordringen. Als am wirksamsten kann nach den Vorschlägen von Dr. Johannes Wille noch die Durchgasung mit Blausäure (Zyanwasserstoffsäure) unter Anwendung der notwendigen Vorsichtsmaßnahmen von hierzu geeigneten Personen ausgeführt werden. Dieses Gas tötet sofort alle Lebewesen, wie Wanzen, Läuse und andere Wirtschaftsschädlinge, vielleicht mit einziger Ausnahme des Kornkäfers und Korntreibers. Von Kammerjägern wird oft in recht leichtfertiger Weise Arsenik, mit Mehl und Zucker vermischt, zur Anwendung gebracht. Es kann vor solchen Mitteln nur gewarnt werden. Wir haben oben gesehen, daß es zur Bekämpfung der lästigen und garstigen Schaben genug wirksame Mittel gibt, die Menschen und Vieh nicht schaden.

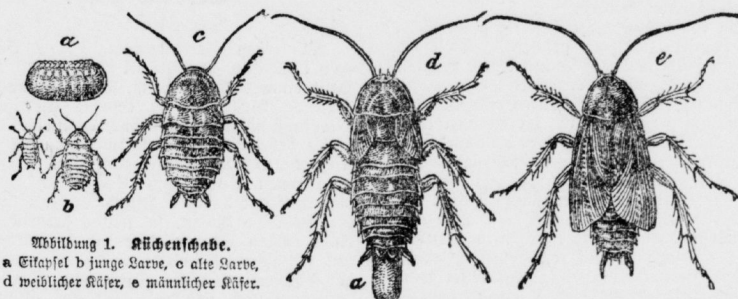


Abbildung 1. Kakerlache.  
a. Eifässel b. junge Larve, c. alte Larve,  
d. weiblicher Käfer, e. männlicher Käfer.

nicht einzeln ab, sondern schliefte sie zu je zwölf in eine Kapsel ein, die die Form einer winzigen Bohne hat. Unsere Zeichnung gibt uns auch davon ein gutes Bild. Während des Sommers werden vier solcher Eifässel in verborgenen Schlupfwinkeln niedergelegt. Die aus den Eiern geschlüpften Schaben brauchen nach sechsmaliger Häutung vier Jahre bis zu ihrer vollen Entwicklung.

Infolge ihres ausgesprochenen Wärmebedürfnisses sind sie auf bestimmte Ortschaften beschränkt: sie bevorzugen deshalb Küchen, Backstuben, Treibhäuser, Holzböden besonders dann, wenn noch ein gewisser Grad von Feuchtigkeit hinzutritt und es an Nahrung nicht fehlt. Deshalb halten sie sich auch mit Vorliebe in den Ritzen in der Nähe der Wasserleitung auf. Am Tage bleiben die Schaben in Schlupfwinkeln verborgen, wobei selbst Spalten von ganz geringer Breite ihren Körpern Zuflucht bieten können, die Feuchtigkeit ihrer Körperoberfläche erleichtert noch ein rasches Einschlüpfen. Mit Eintritt von Ruhe und Dunkelheit aber kommen sie aus ihren Schlupfwinkeln hervor und benagen und beschaben — daher der Name — alles für sie genießbare. Brot, Mehl, Kleie, Getreide, geräucherter Fleisch, aber nicht rohes, geräucherter Fische, gekochte Kartoffeln, Mehlspeisen, Honig, Sirup, Bier, auch verschiedene Fette werden von ihnen angegriffen. Bei Nahrungsmangel benagen sie auch Papier, Stiefelwische, Schuhzeug und Kleider. Dazu kommt die ekelregende Verunreinigung der Nahrungsmittel durch ihren Kot, der, je nach der Art der aufgenommenen

Zweck. Einmal gibt es für diese Insekten kein Futter, das sie unter allen Umständen stark anlockt, und zum anderen ist bei den Fällen die Spaltbreite, die durchtrochen wird, für die jüngeren, schmälere Schaben immer noch groß genug, um durch sie wieder die Falle zu verlassen. Und die glatten Wände der Falle sind kein Hindernisgrund zum Entweichen. Besser hilft da schon das Auslegen eines mit Bier getränkten Tuches, unter dem die Schaben sich ansammeln und dann durch ein Darauferumtreten getötet werden können. Wasser sowohl wie die Anwendung sehr hoher Temperaturen — über 45 Grad — auch sehr niedriger, lassen sich praktisch in den Baulichkeiten nicht ohne große Schädigungen anwenden.

Bei der Bekämpfung mit chemischen Mitteln bedient man sich entweder der Fraßgifte oder der Atmungsgifte. So besteht ein bekanntes und in der Praxis erprobtes Mittel

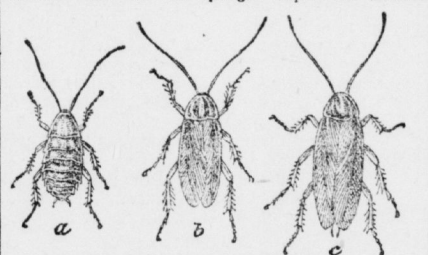


Abbildung 2. Deutsche Schabe.  
a. Larve b. Weibchen c. Männchen.

## Die Tuberkulose des Kindes und ihre Bekämpfung.

Von A. S.

Die Tuberkulose ist eine weit verbreitete Seuche auch unter den Kindern. Alljährlich werden in Deutschland mehr als eine Million Kinder geschlachtet, die von der Tuberkulose befallen sind. 1907 betragen die Verluste an durch Tuberkulose unbrauchbar gewordenem Fleisch 29 Millionen Mt.

Die Tuberkulose der Kinder entsteht durch die Übertragung der Auswurfstoffe von den kranken Tieren auf die gesunden. Vorweg durch ausgehusteten Lungenschleim, der das Futter und die Getränke besudelt, ferner durch den Darmkot und Urin von Tieren, die an Darm- und Nierentuberkulose leiden, wenn Streu, die davon verunreinigt ist, gefressen wird; ebenso durch tuberkulösen Ausfluß aus der Gebärmutter, der in die Streu gelangt. Ein hauptsächlichstes Ansteckungsmittel ist die Milch aus tuberkulösen Eutern.

Wie äußert sich nun diese Krankheit? Man bezeichnet die Tuberkulose als eine offene, wenn die Lungen-, Darm- und Gebärmutter-Erkrankungen schon äußerlich hervortreten; als geschlossene, wenn die Krankheitsherde keine Auswurfstoffe liefern, sondern in tiefer gelegenen Organen noch verborgen sind. Die ersten Anfänge der Krankheit werden meist leider nicht wahrgenommen. Bei Lungentuberkulose fällt hauptsächlich der häufig sich wiederholende Husten auf, der anfangs kräftig

in niedrigen Ställen erfolgt, wobei mals und tonies wird. Dann magern die Tiere sehr stark ab, das Haar wird stumpf und glanzlos, die Haut unelastisch. Manchmal besteht ein Nasenausfluß und werden beim Husten schleimige, eitrige Massen ausgestoßen. Eine Euter tuberkulose ist zu befürchten, wenn sich eine harte, schmerzlose Anschwellung eines oder mehrerer Euterbiertel einstellt, die langsam zunimmt. Eine Veränderung der Milch findet dabei nicht statt. Die tuberkulöse Ansteckung des Euters ist auch zu befürchten, wenn nach dem Ausmelken harte Verklöbungen im Euter zu spüren sind. Die Darmtuberkulose kündigt sich durch starken Durchfall an. Die Gebärmuttertuberkulose durch einen schleimig-eitrigen und geruchlosen Scheidenausfluß. Nach und nach erkranken die sämtlichen Organe.

Die Tuberkulose zettigt ja keine so stark in die Augen springenden Verluste, wie andere Seuchen, etwa die Maul- und Klauenseuche, wo gleich in kürzester Zeit mehrere Tiere verendet im Stall liegen können. Die Tuberkulose verläuft schleichen. Aber darum treten durch sie doch gewaltige Verluste auf, wenn man bedenkt, was solche Tiere weniger Milch geben, was sie weniger an Fleisch ansetzen, wie manche Teile für den menschlichen Genuß unbrauchbar werden und das übrige mangelhaft verwertbar ist, wenn man endlich bedenkt, daß die Tiere im Zuge minderwertiger werden.

Wie kann sich nun der Landwirt vor diesen Verlusten hüten? Wenn er die Tiere möglichst gesund erhält. Denn ein an und für sich gesundes Tier wird auch weniger von der Tuberkulose ansetzbar sein. Die Stallungen sind aber vielfach zu warm und schlecht entlüftet. Diesem Uebelstand kann durch Einbau einer Entlüftung abgeholfen werden, etwa mit der Schretterschen Entlüftungsanlage. Die Frischluft wird durch eine Öffnung in der Außenwand, etwa ein halbes Meter vom Erdboden entfernt, zugeführt, steigt an der Innenseite der Stallwand in Dorröhren oder in einer aus vier Brettern gezimmerten Holzröhre empor und mündet dann in einen längeren, schmalen Hofkasten ein, der waagrecht an der Innenwand angebracht ist. Die warme, schlechte und verbrauchte Innenluft aber hat das Bestreben, in die Höhe zu gehen und kann durch das Dach abgelenkt werden. Die schlechteste Luft im Stall ist immer über dem Boden. Deshalb wird auch die verbrauchte Luft da unten aufgefangen, indem einfach ein aus vier Brettern gezimmertes Holzrohr, das unten sich etwas erweitert, bis etwa 40 cm über den Boden herabgeliefert wird. Der Austausch von gesunder und schlechter Luft ist so gut, daß immer eine gesunde und nicht zu warme Luft im Stalle herrscht. Den Luftaustausch kann man hierbei direkt wahrnehmen. Wenn man nämlich mit der Außenluft ganz seine Flaumfedern mit hereinläßt, dann kann man wahrnehmen, daß diese Flaumfedern ganz langsam durch den Stall gegen das Luftaustrittsrohr schweben. Mit kleinen Schiebern kann die Luftzufuhr geregelt werden, kann also mehr oder weniger Frischluft hereingelassen werden. Der Luftverschlechterung im Stall kann auch durch geordnetes und gebedtes Abläufen der Jauche im Stall entgegengewirkt werden. Kälber werden, wenn der Platz ausreichend ist, zweckmäßig nicht angebunden, sondern mit einfachen Mitteln in eigenen Kälberboxen mit 4 bis 6 qm Raum, die mit einem einfachen Latzenverhagel umgeben sind, aufgezogen. Da können sich die Kälber bewegen, was für die Entwicklung der Formen und der Gesundheit nur gut sein kann. Für die Gesundheit der Tiere aber vor allem förderlich ist der Weibegang und das Einpennen der Tiere. Weiterhin Beobachtung guter Reinlichkeit im Stall und mindestens einmal im Jahr den Stall auszuweihen. Das wären die Mittel, um der Tuberkulose vorzubeugen. Wenn die Krankheit aber schon im Stall ist und das ist in sehr vielen, wenn nicht den meisten Wirtschaften der Fall, dann gibt es auch noch direkte Bekämpfungsmaßnahmen. Tiere, die verdächtig sind, tuberkulös zu sein, lasse man nicht mitten unter den anderen Genossen, oder gerade da stehen, wo das Wasser in den Barten einläuft, weil auf diese Weise die anderen Tiere sehr leicht angesteckt werden können. Tuberkulöse Tiere stelle man abseits. Kälbern wird die Milch nur von einwandfrei tuberkulosefreien Tieren gereicht. Denn Kälber von tuberkulösen Tieren kommen meist tuberkulosefrei zur Welt und werden erst durch die tuberkulöse Milch angesteckt. Schon im Mutterleib wird das Kalb angesteckt, wenn es sich um

Gebärmuttertuberkulose handelt. Zur Erkennung der Tuberkulose dient das Simatim, eine chemische Flüssigkeit, von der ein paar Tropfen den Tieren in die Augen geträufelt werden. Nach 24 bis 30 Stunden zeigt sich im Auge Eiterbildung, wenn das Tier an Tuberkulose krank ist. Diese Wirkung zeigt sich aber schon, wenn ein Tier nur schwach mit der Krankheit behaftet ist. Will man diejenigen Tiere herausfinden, die schon die sogenannte offene Tuberkulose haben, so geschieht dies durch eine Untersuchung durch den Tierarzt. Die Simatimprobe kann jeder durchführen und kostet auch praktisch fast gar nichts. Davon hat der Landwirt aber den Erfolg, daß er die kranken Tiere erkennt und sie eigens stellen kann und daß er die Milch von solchen Kälben niemals an die Kälber verfüttert. Anders ist es aber mit der tierärztlichen Untersuchung. Die kommt schon ziemlich hoch für den Einzelnen. Und deswegen könnte die Tuberkulosebekämpfung gemeinsam durchgeführt werden, weil dann der Tierarzt nur von einem Stall zum andern gehen braucht und sich so die Kosten für den einzelnen Landwirt stark verringern. Die stärker tuberkulös befallenen Tiere werden vorteilhafterweise sofort ausgemerzt. In erster Linie wegen der Ansteckung, dann aber auch deswegen, weil die Leistung vielfach so stark zurückgeht, daß ihre Haltung gar nicht mehr lohnt.

## Der Anbau der Erdbeere.

Von Kurt Philipps.

Jetzt nach der Ernte nehmen die Erdbeerbeete alle unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Schon jetzt bilden die Pflanzen nach einer kurzen Vegetationsruhe die Grundlagen für die nächste Wüste, und daß diese und damit zugleich die nächste Ernte gut ausfällt, wollen wir ja erzielen. Außerdem muß von Mitte August ab mit der Anlage neuer Beete begonnen werden.

Von Ende Juni ab haben die alten Erdbeerpflanzen neue Ableger gebildet. Diese haben wir ganz jung, nachdem sie nur einige Wurzeln gebildet hatten, auf gute, lockere Beete gepflanzt, wo sie sich zu kräftigen Pflanzen entwickeln werden. Das ist unser Material für die neuanzulegenden Beete, die von Mitte August an bepflanzt werden. Hierfür wird der Boden recht tief gegraben und erhält als gute Grundlage eine Stallmist- oder Kompostdüngung. Auf den 1,20 m breiten Beeten setzen wir die Pflanzen, die nach allen Seiten einen Abstand von 40 cm erhalten, in drei Reihen ein. Die Pflanzung muß recht sorgfältig geschehen und der Wurzelnballen gut ausgebreitet werden. Niemals dürfen die Wurzeln in einen engen Spalt gequetscht werden. Die beim Pflanzen mehr aufgewendete Zeit kommt durch gute Entwicklung und darauf beruhende größere Ernte wieder heraus.

An eine Düngung der Beete darf erst gedacht werden, wenn die Pflanzen gut angewachsen sind. Als sehr nützlich haben sich Gaben von Rumbdünger erwiesen. Es sind hierbei folgende Mengen zu geben: auf 100 qm = 1 a in jedem Herbst eine Mischung von etwa sechs Pfund 40 Prozentigem Kalisalz und zwei bis drei Pfund Thomasmehl und in jedem Frühjahr eine Mischung von ein bis zwei Pfund Superphosphat und sechs Pfund Schwefelsäure Ammonial (oder fünf Pfund Ammoniumsulfat). Vor Eintritt des Frostes müssen die Beete gut zugebedt werden, da die jungen Anpflanzungen besonders leicht ausfrieren. Nach drei Ernten gehen die Erdbeeren im Ertrage zurück, und es ist dann vorteilhafter, neue Beete anzulegen, jedoch nicht am gleichen Orte.

In den letzten Jahren sind sehr viele Sorten-Neuzüchtungen auf den Markt gebracht worden, obwohl wir unter den alten, bekannten Sorten sehr ertragreiche haben. Doch haben sich auch einige neue Sorten als empfehlenswert erwiesen. Bevor wir neue Sorten in größerer Menge anpflanzen, müssen wir immer erst mit wenigen Pflanzen ausprobieren, ob sie für unsere Bodenverhältnisse geeignet sind. Als gute ertragreiche Sorten kann ich folgende empfehlen:

1. Frühe Sorten: „Laxtons noble“, „Sieger“, „Deutsches Ewern“, „Masuren“.
2. Mittelfrühe Sorten: „Amerikanische Welttragende“, „Rheingold“, „Flandern“, „Gruß an Dahlen“ (eine gute, farbehaltende Frucht zum Einmachen).
3. Späte Sorten: „Späte von Leopoldshall“, „Jucunda“, „Lucida perfecta“ (für leichte, trockene Böden).

Durch die Anlage von Windbüsch kann man nicht nur die Reife der Früchte sehr verkürzen, sondern auch der Ernteertrag wird in starkem Maße erhöht. Hierbei sind von vielen Versuchsanstalten häufig genaue Untersuchungen angestellt worden, und immer hat sich gezeigt, wie empfindlich die Erdbeere gegen den Wind ist. Will man keine Mauern oder Planen, die durch Obstspaltiere gut ausgenutzt werden könnten, errichten, will man keine Heden (Gabelstuh!) pflanzen, so sollte man dadurch, daß man Neuanlagen nur an windgeschützten Stellen errichtet, den Pflanzen entgegenkommen. Auch zeigt sich schon eine Anpflanzung von hohen Gemüsen, Erbsen, Stangenbohnen und dergleichen, von großem Nutzen.

Aber auch die abgeernteten Beete erfordern jetzt viel Pflege. Die Pflanzen machen jetzt eine kurze Ruhezeit in der Vegetation durch. Nun müssen wir den Pflanzen neue Nährstoffe zuführen, denn schon im Herbst wird die Grundlage für die nächstjährige Ernte gelegt. Vor allen Dingen lockern wir den Boden gut und sorgen dann für eine kräftige Düngung. Bei Regenwetter ist ein Guß verdünnter Jauche zwischen die Reihen sehr gut. Zwischen den Pflanzen breiten wir kurzen Dung aus, doch müssen wir darauf achten, daß die Herzen der Pflanzen frei bleiben. Zusammen mit langem Stroh oder Fichtenzweigen dient dieser Dung dann auch dazu, ein Erfrieren der Pflanzen zu verhüten.

Zum Schluß will ich noch bemerken, daß während der Reifezeit der Früchte und während der Ernte die Pflanze durch keine Kulturarbeiten gestört werden darf, da sie hierfür sehr empfindlich ist. Alle diese Arbeiten, wie Lockern, Düngen usw., werden nach der Ernte und im Frühjahr erledigt.

## Eisbereitung.

Von Eberhardt.

An heißen Sommertagen ist das Bedürfnis nach kühlenden Speisen oft recht groß. Wer im Besitz einer Eismaschine ist, kann auf schnelle und bequeme Weise das so beliebte Eis herstellen. Man kann sich aber auch sehr gut mit einer Gefrierbüchse behelfen. In diese füllt man das zu Gefrierende und schließt sie ganz fest. Dann füllt man einen Eimer mit Eisküchlein, vermischt diese gut mit 3 bis 4 Pfund Viehsalz und stellt die Eisküchlein hinein, sie fleißig drehend. Nach einer halben Stunde wird die Büchse geöffnet und mittels eines Holzpatels das an den Wänden der Büchse sitzende Eis abgestochen. Das wiederholt man noch zweimal. In drei Stunden ist dann das Eis fertig.

**Vanille-Eis.** 1 Liter Milch oder süße Sahne, 175 g Zucker und eine Stange Vanille kocht man auf, fügt 8 mit Milch verquirlte Eigelb hinzu und rührt davon auf dem Feuer eine dickliche Creme, die man erst, wenn sie vollständig erstaltet ist, in die Eismaschine oder Gefrierbüchse füllt.

**Kaffee-Eis.** Aus  $\frac{1}{4}$  Pfund Kaffee stellt man eine große Tasse Extrakt her, fügt  $\frac{1}{4}$  Liter Sahne oder Milch, 125 g Zucker, und wenn die Masse kocht, 6 Eigelb hinzu. Dieses ist dann erstaltet in die Büchse zu füllen.

**Gefrorenes von Schokolade.** 1 Liter Milch,  $\frac{1}{4}$  Pfund gute Schokolade,  $\frac{1}{2}$  Stange Vanille kocht man auf, rührt 10 bis 12 Eigelb hinzu und zieht, wenn es dicklich ist, vom Feuer zurück. Erstaltet in die Maschine füllen.

**Kürst-Bücker-Eis.** 1 Liter recht feste, gestüzte Schlagjahne teilt man in drei Teile. Unter den einen rührt man 150 g geriebene, gute Vanilleschokolade und füllt es in die Gefrierbüchse. Der zweite Teil wird nur mit Vanille gewürzt und reichlich Watronen darunter gemischt. Dann gleichfalls in die Büchse geben. Der Rest wird mit Himbeergelee vermischt oder mit Coccinille gefärbt und bildet dann den Schluß.

Wenn gestürzt, kann man jegliches Eis hübsch mit Eiswaffeln verzieren, die man auch noch extra dazu reicht.

Aus Schlagjahne läßt sich das verschiedenartige Eis herstellen unter Zugabe von Ananas, fein geriebenen Pflaumen, Erdbeeren, Apfelsinen usw.

## Neues aus Stall und Hof.

Die Verluste durch Maul- und Klauenseuche sind bei dem diesjährigen Seuchengange dadurch



besonders stark geworden, daß die Tiere an Ver- schwäche blösig eingingen. In solchen Fälle bleibt der Anspruch auf Entschädigung aber nur dann gewahrt, wenn die Anzeige rechtzeitig erstattet worden ist und wenn der Klauenvieh- bestand sich in tierärztlicher Behandlung befunden hat. Es kann daher nur auf das dringendste geraten werden, beim Ausbruch oder Verdacht des Seuchenausbruches dieses sofort der Orts- polizeibehörde zu melden und einen Tierarzt zur Behandlung hinzuzuziehen. Ist das aber nicht geschehen, dann werden alle Entschädigungs- ansprüche abgelehnt.

**Die Bekämpfung der Dasselfliege** spielt natur- gemäß besonders in den Weidewirtschaften eine große, nicht zu unterschätzende Rolle. Nach holländischen Nachrichten beträgt der Prozentfuß der durch die Dasselfliege entwerteten Häute im Monat Januar nur etwa 1 bis 2%. Er steigt dann aber mit jedem Monat an, um in der Zeit von Juni bis Ende August etwa 28 bis 29% zu betragen. Der dadurch entstandene Schaden ist enorm. Es ist an der Zeit, auch in diesem Jahre die Be- kämpfung der Dasselfliege vorzunehmen. Die Dasselbeulen müssen ausgekrüht werden, und die herausgebrühten Waben vernichtet werden, damit jeder Weiterentwicklung vorgebeugt ist. Sollten sich die Larven durch Herausdrücken nicht entfernen lassen, dann werden sie mit einer Nadel an- gestochen. Sie sterben dann ab und eiern ohne Schaden für das Vieh aus. Zur Fernhaltung der Fliegen wird empfohlen, den Küden der Tiere mit einer Abkochung von Walnußblättern, der man etwas Essig zugelegt hat, oder mit Kreolin oder Petroleum einzureiben. Neuere Unter- suchungen haben nun ergeben, daß die Dasselfliege ihren Standort nicht wechselt, selbst eine Ver- schleppung der Dasselplage durch mit Dasselbeulen behafteten Kindern soll kaum stattfinden. Es ist deshalb eine gründliche örtliche Bekämpfung dieser Plage recht erfolgversprechend. Auch ist fest- gestellt, daß die beim Rehwilde vorkommende Dasselfliege eine besondere Fliegenart ist, die auf das Wild nicht übergeht. Der Landwirt hat es sehr wohl in seiner Macht, der Dasselplage in so starkem Grade Abbruch zu tun, daß sie für ihn kaum noch in Betracht kommt und ihn jedenfalls nicht abhalten wird, sein Rindvieh weiden zu lassen.

**Aufzucht von Fasanen und Rebhühnern.** Alljährlich werden, namentlich in Gegenden mit hochentwickelter Landwirtschaft, viele Gelege von Rebhühnern und Fasanen ausgemäht. In vielen Fällen sind die Gelege noch zu retten, wenn Hennen vorhanden sind, Gluden, denen man die Eier gleich unterlegen kann. Am besten eignen sich dazu die Zwerghühner, Seidenhühner oder Kreuzungen von Seidenhühnern mit Zwergen oder Krüvern. Sind die Küden da, dann lege man die Glude in einen geräumigen Kasten, vor dem sich ein mit Draht eingefriedigter, leicht ver- stellbarer Auslauf befindet, damit die kleinen Tierchen nicht entweichen können. In den ersten zwölf Stunden nach dem Schlüpfen erhalten die Küden nichts. Dann füttere man alle drei Stunden Spratts Fasanenfutter. Man muß aber mit der Fütterung schon morgens 5 Uhr be- ginnen. Das Futter besteht aus zehn Teilen Fasanenfutter und einem Teil Spratts Crisfel. Man setze auch etwas Praevos zu und gebe nie mehr als in etwa zehn Minuten fortgefressen wird. Reste dürfen nicht übrig bleiben. Fasanen müssen zur Fütterungszeit hungrig sein und das gebotene Futter ganz aufzehren. Pünktlichkeit bei der Fütterung ist durchaus innezuhalten. Als Getränk gebe man Wasser. Sind die Tierchen größer geworden, gebe man ihnen einen großen Auslauf oder lasse sie im Garten mit der Glude frei laufen. Im Alter von fünf bis sechs Wochen gebe man neben dem Sprattischen Futter und Crisfel auch geschroteten Safer und Weizen. Sehr zu empfehlen ist es, dem Weichfutter auch kleine Gaben Jodim- vetol zuzusetzen, etwa eine halbe graue Tablette auf zehn Tiere. Im Grünfutter reiche man Ganchheil (rote Miere). Bei freiem Auslauf im Garten usw. ist Grünfutter überflüssig. Sollten die Küden stark mit Ungeziefer behaftet sein, dann behandle man sie mit Woxdax, es ist ungiftig und wird unter die Federn auf die Haut ge- frichen.

**Beim Festretzen des Dungs auf der Miststätte** wird als großer Uebelstand empfunden, daß die Tiere infolge ihres seitwärts überstehenden Leibes

nemals ganz dicht an die Einfriedigungsmauer herantreten und an ihr entlang den Mist ordentlich festtreten können. Dem kann man bei Neuauf- führung einer Dungsstätte dadurch wirksam ver- beugen, daß die Mauer abgefrägt wird, so daß sie oben schmaler als unten ist.

## Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

**Unsere landwirtschaftlichen Betriebe verarmen weit mehr an Phosphorsäure als an Kali,** denn das mit dem Futter, besonders Hafrrüchten, reich- lich aufgenommene Kali wird von den Tieren fast vollständig wieder ausgeschieden und kommt in- folgedessen mit dem Stallmist wieder dem Boden zugute. Von der mit dem Futter aufgenommenen Phosphorsäure hingegen gehen nur geringe Reste wieder in die Wirtschaft zurück. Dagegen wandert mit den verkauften Körnern, den Maltereierzeug- nissen und dem verkauften Vieh viel Phosphor- säure aus der Wirtschaft und geht somit verloren. Es dürfte ungefähr um die Hälfte mehr Phos- phorsäure als Kali aus der Wirtschaft ausgeführt werden. Das ist eine Tatsache, auf die feinerzeit schon Prof. C. v. Wolff in seiner Dingerlehre auf- merksam machte und die heute wieder unsere vollste Beachtung verdient. Besonders sind es unsere Wiesen, die von Jahr zu Jahr immer phosphor- säureärmer werden. Ein Fuder Wiesenheu zu un- gefähr etwa 20 Zentner enthält ungefähr 16 kg Kali, 4,5 kg Phosphorsäure und 9,5 kg Kalz. Von diesen Nährstoffen wird das Kali zum größten Teil von tierischen Körper wieder ausgeschieden und kommt somit dem Boden durch den Stallmist wieder zugute. Phosphorsäure und Kali hingegen beansprucht der Körper für sich zum Aufbau der Knochen und zur Milchbildung. Diese Nährstoffe wandern somit mit der verkauften Milch und dem verkauften Vieh aus der Wirtschaft hinaus und gehen verloren. Nur an diesem einen Beispiel mag gezeigt sein, welchen großen Phosphorsäure- verlust die Wirtschaft und besonders die Wiesen ausgeht sind. Es ist daher eine Düngung mit Thomasmehl, etwa 2 bis 3 Zentner auf den Morgen, auch im Herbst, durchaus angebracht. Dieser verdient wegen seiner Billigkeit und seines beträchtlichen Gehaltes an leicht löslicher Phos- phorsäure und an Kali den Vorzug. Durch den Kali wird zugleich die im Wiesenboden stets ent- haltene Säure abgestumpft. Nach einer solchen Phosphorsäuredüngung, die zweckmäßigerweise in Verbindung mit Kali gegeben wird, steigt nicht bloß der Feuertrag erheblich an, es wird auch ein Heu gewonnen, das erheblich mehr Phosphor- säure als vordem enthält. Das äußert sich dann wieder in höheren Milchträgen und somit größeren Geldeinnahmen. Es ist erwiesen, daß in vielen Ställen nur deshalb so häufig der Milch- ertrag zurückgeht, weil im Futter dem Vieh nicht genügend Phosphorsäure zur Verfügung steht. Mit einer reichlichen Kali-Phosphatdüngung kann dem abgeholfen werden. Dr. W.

**Einen lagerfesten Roggen anzubauen, der überdies auch noch früher reif als beispielsweise der Peltzer Roggen, kann immerhin erhebliche, nicht zu unterschätzende wirtschaftliche Vorteile bieten.** Zu solchen früher reifenden Roggen- sorten sind nach Prof. Raum der Champagner- roggen von Jäger in Künstendorf in der Prignitz, dann der von Himmel in Quedlinburg und von Töring in Börndorf in Oberbayern zu nennen. Auch von Lothoms Lüdniger Roggen und Calbens Biener, die beide aus einheimischen Landorten gezüchtet sind, sind als früheste Sorten an- zusprechen. Frühreife und Lagerfestigkeit lassen sich allerdings immer nur bis zu einem gewissen Grade vereinigen. Die genannten Roggenforten eignen sich auch für rauhere Lagen. Dr. W.

**Mit dem Veredeln der Rosen** aufs schlafende Auge kann jetzt begonnen werden. Wierzehn Tage vor der Veredlung wird der Stamm hergerichtet. Die starken Seitentriebe werden dicht am Stamm glatt geschnitten, während die schwächeren nur ein- gekürzt werden. Ebenso wird die Spitze des Stämmchens 15 bis 20 cm über der zu veredelnden Stelle abgeschnitten. Am besten werden zwei Augen, nicht sehr weit voneinander, in entgegen- gesetzter Richtung gesetzt. Hierdurch wird eine bessere Krone gesichert. Ob das Auge mit oder ohne Splint genommen wird, ist gleich. Sorgfältiges Verbinden der Veredlungsstelle sichert den Erfolg. Nach der Veredlung darf an dem Wildling nichts

mehr geschnitten werden, da sonst die Edelaugen austreiben und im Winter eingehen. Herrscht zur Veredelungszeit trockene Witterung, so sind die Wild- linge einen Tag vor dem Veredeln durchdringend anzugießen. W.

## Neues aus Haus, Küche und Keller.

**Wappe wasserdicht zu machen.** Mitunter ist es notwendig, einen Gegenstand, der zum Verfall kommen soll, wasserdicht zu verpacken. Dieses wasserundurchlässige Papier kann man sich selbst ohne Mühe herstellen. Man mischt einen Teil ge- schichtes Kalt mit drei Teilen abgerahmter Milch und etwas pulverisiertem Alaun und bestreicht den betreffenden Pappebogen mit dieser Lösung. Ein weicher Pinsel muß dabei in Anwendung kommen. Ist der erste Anstrich vollkommen ge- trodnet, so erfolgt ein zweiter. Nach dem Trodnen werden ist der Bogen dann vollkommen wasser- undurchlässig geworden. Dr. W.

**Hammelfleisch mit grünen Bohnen.** Junge, grüne Bohnen werden gründlich abgedöhnt, ein- mal durchgebrochen und gewaschen. Zwei Zwiebeln, etwas Petersilie und Bohnentkraut hat man fein, röstet dies mit Butter in einer Kasserolle leicht an, gibt die Bohnen nebst dem nötigen Salz und Pfeffer und in passende Stücke geschnittenes Hammelfleisch dazu, füllt so viel Wasser auf, daß die Bohnen davon bedeckt sind, und läßt alles, gut zugedeckt, weichdämpfen. Kurz vor dem Anrichten werden die Bohnen leicht mit Mehl bestäubt, noch einige Minuten durch- gedünstet und mit einigen Tropfen Maggi's Würze im Geschmack getränkt. Dann gibt man das Gericht sofort recht heiß zu Tisch. Dr. W.

**Grüne Tomaten haltbar zu machen.** In manchen Jahren reifen die Tomaten langsam, und oft können sie auch im Garten noch vom Frost überraucht werden, weshalb man genötigt ist, sie dann vor ihrer vollen Reife abzuernten. Um die Früchte haltbar zu machen, legt man sie zunächst wie Gurken in Salzwasser ein. Nachdem sich eine dicke Schimmeldecke über der Flüssigkeit gebildet hat, nimmt man alles Wasser fort und übergießt die Tomaten und das Grünzeug (Dill usw.) mit einer Essig- Wasser-Mischung nach Geschmack. Mit dem ersten Wasser entfernt man gewisse bittere Stoffe, so daß sich die Tomaten im zweiten Essigwasser im besten Wohlgeschmack bis zum Mai halten. Auf diese Weise erhält man bei unserer kalten Klima Tausende von Tomaten, die sonst ganz sicher zugrunde gehen würden. Ws.

## Bienenzucht.

**Alte, unpraktische Bienenwohnungen** werden vielfach den Anfängern in der Bienenzucht au- gerechnet, damit sie der fortschrittlich gestimmte Imker zu gutem Preise los wird; auch mit verfeuchten Wohnungen ist dies oftmals der Fall. Sind diese nicht vorher mehrere Male gründlich desinfiziert und längere Zeit un- benutzt geblieben, so besteht Gefahr, daß die Seuche auch bei dem neuen Besitzer ausbricht. Beim Kaufe von Völkern sollte man sich immer für deren guten Gesundheitszustand garantieren lassen und einen langjährig prak- tischen Imker hinzuziehen. Jung sei der Bau und auch die Königin; erst in zweiter Linie kommen Volksstärke, Vorräte und Beuten- beschaffenheit. Stabile Korbböcker bringe man beizeiten in eine Mobilbeute, da sich ausge- sprochene Korbbienenzucht nur in Heibetracht- genden rentiert. Als Wohnung wähle man das in der Gegend am meisten verbreitete System und hütle sich vor übermodernen Beuten mit ihren vielen Klappen, Schiebern usw., die zwar in undesehstem Zustande alle schon funk- tionieren, in bestem aber meist gar bald durch Verrottung unbrauchbar werden! Ideal ist natürlich ein Rähmchenmaß, das für Brut- und Honigraum gleiche Größe aufweist; deshalb sollte bei Neueinrichtung von Bienenständen nur ein gleiches Rähmchenmaß für Brut- und Honigraum gefertigt werden. Dies spielt eine wichtige Rolle beim Zuhängen von weissen Völkern, von Brut- und Futtertafeln, beim Umhängen eines Teiles des Brutnestes in der Honigraum, bei der Königinzucht usw., und bietet unbestreitbare Vorteile mancherlei Art. Dr.

# Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrufen aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragegeleiteten enthalten. Unnötige Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller Besucher unseres Blattes ist, sowie ein Bortanteil von 30 Pf. beizufügen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebensolche Bortanteile, als Fragen gestellt sind, mitzuführen. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Anstufung nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

**Frage Nr. 1.** Mein zweijähriges Fohlen hat verschleierte Male Anfälle von periodischer Augenentzündung gehabt. Nach viermaliger Impfung durch den Tierarzt verschwand die Entzündung. In letzter Zeit hat es wieder zwei leichte und einen schweren Anfall gehabt. Die Mutter hat nie etwas an den Augen gehabt. Was kann hier wohl Abhilfe schaffen? L. in W.

**Antwort:** Es ist ratfam, bei jedem frischen Anfall durch Ihren Tierarzt Atropin-Einträufelungen ins Auge machen zu lassen, um möglichst Verwachsungen zwischen Iris und Linse zu verhüten. Ein Vorbeugemittel gibt es nicht. Bet.

**Frage Nr. 2.** Meine Kuh litt an Verstopfung. Nach Eingabe eines Hausmittels wurde es besser. Nach vier Wochen stellte sich das Leiden wieder ein, auch wurde sie dick dabei. Bei dieser und bei zwei anderen Röhren bemerkte ich jetzt am Hals nackte Stellen. Um was handelt es sich hier? L. in B.

**Antwort:** Es besteht ein Magen-Darmkatarrh. Geben Sie dreimal täglich einen Eßlöffel verdünnte Salzsäure in einer Flaße Wasser, außerdem etwas künstliches Karlsbader Salz aufs Futter. Da drei Röhre faste Fieden am Halse bekommen haben, wird es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um Räube handeln, die ansteckend ist. Reiben Sie die betreffenden Stellen mit Teer- oder Kreosolöl ein (die Milch nimmt evtl. den Geruch an). Ist dies ohne Erfolg und dehnen sich die Fiede weiter aus, ist alsbald der Tierarzt zuzuziehen. Bestehen Sie noch mehr Vieh, so benutzen Sie getrenntes Putzzeug, am besten stellen und pflegen Sie die erkrankten Kühe in einem besonderen Stall. Prakt. Tierarzt Dr. R.

**Frage Nr. 3.** Mein etwa 1 Zentner schweres Schwein hat einen Nabelbruch bekommen. Derselbe wird immer größer. Ist eine Heilung möglich, oder besteht die Gefahr, daß das Tier verlorengelht. E. H. in E.

**Antwort:** Nabelbrüche entstehen durch das Heraustrreten eines Baucheingewebes durch den offenen Nabelring. Sie sind entweder angeboren oder werden durch Anstrengung der Bauchmuskeln und übermäßige Anfüllung der Eingeweide mit gehaltlosem Futter verursacht. Die Nabelbrüche sind alle heilbar. Die Behandlung erfolgt durch Zurückdrängen der Eingeweide und Anbringung eines Klebeflasters. Auch kann ein Abbinden oder Abnähen der umhüllenden Haut erfolgen. In schlimmen Fällen muß eine Operation vorgenommen werden, die bei sachgemäher Ausführung Aussicht auf Erfolg hat. Dr. Wn.

**Frage Nr. 4.** Mein 8 Tage altes Ziegenlamm nimmt täglich 1 1/2 Liter Milch auf, welche ich in vier Raten gebe. Bis zu welchem Alter muß ich die Milch unverdünnt verabreichen, und welcher Zusatz ist wohl dann später noch zu empfehlen? F. W. in D.

**Antwort:** Ihr Ziegenlamm muß mindestens bis zu einem Alter von 6 Wochen mit reiner Milch getränkt werden. Hernach kann ein Zusatz von abgefahreter Milch, auch Kuhmilch, falls solche zur Verfügung steht, erfolgen. Später empfiehlt sich ein Zusatz von Haferfchrot und Leinwandmehl. Die Gaben haben sich nach dem Aufnahmebedürfnis des Tieres zu richten. Dr. Wn.

**Frage Nr. 5.** Meine jungen Kaninchen sterben alle. Anfangs sind sie frisch und munter, dann werden sie rauh im Haar, krüpfen mit dem Zäunen und bekommen eine nasse Nase. Was kann ich dagegen tun? M. M. in L.

**Antwort:** Wenn es sich bei Ihren Kaninchen nicht gerade um den feuchtenhaften Kokzidiose-Schnupfen handelt, dürfen Sie mit dem Dr. Sufstmannschen Schnupfenpulver (Crimoawerke in Weinböhla-Dresden) Heilung erzielen. Bei Kokzidiose dürfte aber rücksichtslose Tötung der er-

krankten Tiere, peinliche Reinigung und Desinfektion der Stallungen, tägliche Entfernung des Mistes die einzige richtige Behandlung sein. Bet.

**Frage Nr. 6.** Mein 4jähriger Dadel erkrankte vor etwa drei Monaten an Rheumatismus in der Rückengegend. Die Schmerzen scheinen jetzt so ziemlich nachgelassen zu haben, dagegen hat sich eine Muskelähmung in den Hinterbeinen eingestellt. Der Hund ist sonst munter, doch die Hinterbeine vertragen zeitweise den Dienst, so daß die Hinterhand schwankt und mitunter umfällt. Wie kann ich dem Hunde wieder auf die Beine helfen? J. in T.

**Antwort:** Es scheint sich bei Ihrem Hunde weder um Rheumatismus noch um Staupelähmung sondern um die sogenannte Tadelähme zu handeln. Sollten Sie mit heißen Sitzbädern, Heißluftbehandlung (Föhn) keine Besserung erzielen, müssen Sie von Ihrem Tierarzt Eserin- oder Strchnin-Einspritzungen machen lassen. Bet.

**Frage Nr. 7.** Unsere Kage frist nur rohes Fleisch und liebt dabei sehr mager. Wie kann man sie an anderes Futter gewöhnen? M. R. in H.

**Antwort:** Geben Sie Ihrer Kage zur Abwechselung Milch, Fische und etwas Vitakaff ins Futter, dann wird sie schon etwas beleibter werden. Bet.

**Frage Nr. 8.** Ist Salz für Hühner schädlich? L. M. in H.

**Antwort:** Gegen Salz sind Hühner sehr empfindlich; sie können an Salzvergiftung eingehen. K.

**Frage Nr. 9.** Wie ist das Schnelben der Zunge bei schwarzen Raben (sogenannte Dohlen) vorzunehmen, damit diese das Sprechen erlernen? W. P. in G.

**Antwort:** Das sogenannte Lösen der Zunge ist eine ganz zwecklose Tierquälerei, es wird heute nicht mehr ausgeführt. Das Sprechenlernen wird dadurch nicht gefördert, im Gegenteil. Also unterlassen Sie es. K.

**Frage Nr. 10.** Meine Komposterde bringt auf den Beeten auffällig viele Brennnesseln hervor, eine ständige Plage, obgleich wir nichts davon wissen, daß Brennnesselsamen hineinkommen. Wir haben sandigen, etwas kalkarmen Boden. Woran liegt das wohl? P. J. in H.

**Antwort:** Die Brennnesselsamen behalten im Dunkeln sehr viele Jahre hindurch ihre Keimfähigkeit. Hierdurch erklärt sich das dauernde Aufkommen neuer Sämlinge. Durch Graben sowohl wie durch Aufliegen der Kompostede aufs Land kommt der Samen der Erdoberfläche, somit auch dem Lichte näher und keimt. Da die Brennnesselsamen zudem sehr schnell reifen, so wird der günstige Zeitpunkt des Haders meist übersehen, und für Jahre hinaus ist für neue Veruntrautung gejorgt. K.

**Frage Nr. 11.** Meine Runkelrüben bleiben im Wachstum zurück, werden gelb und erhalten schwarze Wurzeln; auch sind sie vom Drahtwurm befallen. Was ist zu tun? F. K. in B.

**Antwort:** Ihre Runkeln leiden am Wurzelbrand, auch Schwarzbeinigkeit genannt. Sein Auftreten kann, wie das aller parasitären Krankheiten, durch ungünstige Witterung in Verbindung mit ungünstiger physikalischer Beschaffenheit des Bodens, wie Kälte, Nässe, mangelhafte Durchlüftung, Mangel an Nährstoffen und Kalk gefördert werden. Bekämpfungsmaßregeln: gute Jugendernährung der Rüben und rasche Förderung des Wachstums durch Salpetergabe, nicht zu früh bestellen und vor allem den Samen mit Germisan (1/2 prozentiger Lösung, 1 bis 2 Stunden tauchen) beizen! Gebrauchsanweisung liegt jeder Packung bei. Der Wurzelbrand ist ungefährlich, wenn außer der Beizung der Boden gefalct ist und offengehalten wird und wenn richtig gebüugt worden ist, was folgendermaßen geschieht. Düngung: Starke Stallmistgabe, auch Jauche, ferner auf den Morgen (25 a): 1 Zentner 40 prozentiges Kalksalz oder die dreifache Menge an Kainit, letzteres nur auf leichteren Böden, dann 1/2 bis 1 Zentner Thomasmehl oder Superphosphat, beim Aufgehen der Rüben 1/2 Zentner Salpeter und vor der Hake nochmals die gleiche Salpetergabe, die aber spätestens Mitte Juni gegeben werden sollte. Bei Kaltarmut des Bodens im Herbst oder über Winter 10 Zentner Aschfall, auf leichteren Böden die doppelte Menge an kohlenurem Kalk. Kalkung ist besonders auf sauren Böden angebracht, da die

Räube sehr Kurenappindia ist und auf solchen Böden schlecht wächst. Dr. Ws.

**Frage Nr. 12.** Wie vertilgt man auf schwerem Boden den Huslatisch, würde eine Kalkung helfen? W. in B.

**Antwort:** Mit Kalk ist Huslatisch nicht zu vernichten. Er verlangt in erster Linie Ton und Feuchtigkeit, deshalb kann zuweilen starke Entwässerung zu einer Verminderung beitragen. Ihn restlos zu vertilgen, gelingt nur nach jahrelang mit zäher Ausdauer geführten Vernichtungsmahnahmen. Zunächst sind im zeitigen Frühjahr die ersten Lattichsprossen, die nur Blüten, aber niemals Blätter tragen, ständig abzuhaden. Späterhin müssen alle Blatttriebe, immer möglichst bald nach ihrem Erscheinen, vernichtet werden. — Dadurch werden mit der Zeit die unterirdischen Triebe ungenügend ernährt und gehen ein. Weiterhin ist der Anbau sehr krautwüchziger Pflanzen wie sehr krautwüchziger Kartoffeln, die den Boden stark beschatten, zu empfehlen, denn starke Beschattung verdrängt der Lattich nicht. Schließlich soll auch starke Überdüngung des mit Lattich bestandenem Stückes mit dem Inhalt einer Abortgrube den Lattich vernichten. Dr. Ws.

**Frage Nr. 13.** Die Blätter meines Apfelbaumes sind seit 14 Tagen fleckig. Wie ist diesem Ubel abzuhelfen? W. W. in G.

**Antwort:** Die eingesandten Apfelblätter waren vom Fusillabiumpilz befallen. Bekämpfungsmittel hiergegen sind Abschneiden und Verbrennen der jüngsten befallenen Triebe, das Zusammenhartn und Verbrennen oder tiefes Vergraben des Laubes im Herbst. Im Frühjahr, kurz vor Ausbruch der Knospen, sind die Bäume erstmalig mit 2 prozentiger Kupferkalkbrühe zu spritzen, kurz nach der Blüte zum zweiten und 14 Tage drei Wochen später zum dritten Male mit 1 prozentiger Kupferkalkbrühe zu behandeln. Es ist besonders darauf zu achten, daß die Oberseite der Blätter von der Brühe getroffen werden. Sollten sich durch unglünstige Witterung im Laufe des Sommers dennoch Erkrankungen zeigen, so ist die 1 prozentige Spritzung sofort zu wiederholen. K.

**Frage Nr. 14.** Viele meiner einjährigen Erdbeerplanzen, die nicht groß und stark entwidelt sind, tragen gut, andere kräftige Planzen hingegen schlecht. Woran liegt dies wohl? W. R. in S.

**Antwort:** Wenn Ihre schwach entwidelten Erdbeeren gut tragen und die starken nicht, so liegt es an der Sortenunreinheit. Es ist am besten, wenn Sie diese jetzt entfernen und dann im Sommer von den guttragenden Neuanpflanzungen machen, oder wenn Sie sich eine gute tragende Sorte vom Züchter beschaffen. K.

**Frage Nr. 15.** In meiner Kammer, unterhalb des Daches, zeigen sich sehr viel Milben und schwarze Käfer (ein Exemplar liegt anbei), die die dort aufgehäuften Fleischwaren auffressen. Was ist hier zu tun? B. B. in R.

**Antwort:** Der eingesandte Käfer war der Speckkäfer, die Milben sind die Larven des genannten Käfers. Zur Vernichtung derselben empfiehlt es sich, die Kammerwände mit Kalk oder Zement zu verputzen; auch ist der Fußboden mit Zement auszugleichen. Die Tür ist mit Blech zu beschlagen. Außerdem kalten Sie noch mit Chlorkalk, Sie müssen jedoch nachher gut lüften, damit beim Gebrauch der Kammer die Dünste verzogen sind. Sollten sich noch außerhalb einige Käfer aufgehalten haben, so hängen Sie einige Stüchchen Speck als Köder auf und vernichten diese dann samt Inhalt. Im äußersten Notfalle ist schließlich noch die Begabung mit Blausäure anzuraten, die sehr radikal wirkt. K.

**Wegen ungenauer Adressen**  
gelangen zahlreiche Antworten als „unbekennbar“ immer wieder an uns zurück.  
Geneue Angabe von Name, Stand, Wohnort, wenn nötig auch Straße und Postort, sowie eine klare, deutliche Schrift bei Anfragen sind Forderungen, die im Interesse der Einsender unbedingt gestellt werden müssen.  
Die Schriftleitung.